

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag, Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbellungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig, Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 53

Dienstag, 4. März 1930

37. Jahrgang

Streit um Hindenburg!

Mehr Macht dem Reichspräsidenten?

Dr. L. Lübeck, 4. März.

Man erinnert sich der Parole unserer Rechtsparteien: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!“ Man erinnert sich auch ihrer aufgeregten Angriffe gegen den schematischen Parlamentarismus, gegen die Herrschaft der Parteien. Das entspräche, so sagten und sagen übereinstimmend die Völkischen, die Deutschnationalen und ein Teil der Volkspartei, nicht dem im deutschen Wesen tiefverwurzelten Führergedanken. Der Deutsche verlange, so meinten diese Hüter uralter Tradition, den Mann der Macht und der Verantwortung über sich. Und man spielte, um die Herzen unterdurchschnittlicher Deutscher schlagen zu lassen, von Zeit zu Zeit vorsichtig auf die Person Hindenburgs an, der in vielen Dingen mit dem Rechtsgefühl des getreuen Eckehards den richtigen Weg besser hätte weisen können als die im Reichstag

Über ganz ohne Nachdenken geht's eben nicht. Und Nachdenken ist nicht immer angenehm!

*

Auch der Volkspartei könnte einiges Nachdenken nicht schaden! Sie ist die Gefangene ihrer eigener Illusionen geworden! Und ihrer Versprechungen!

Vor einigen Monaten sah es so aus, als ob in der Tat Steuerentkungen möglich wären und in Aussicht ständen als Ergebnis des Young-Planes. Worauf die Volkspartei, um Vorbeeren um ihre jetzt etwas lahmen Schläfen zu wunden, mit heißer Begeisterung diese Steuerentkungen forderte. Unter dem Jubel der „Wirtschaft“ und ihrer sogenannten „Führer“! Steuerentkungen machen bekanntlich immer populär.

Da kam aber ein gewisser Herr Schacht, von derselben

„Wirtschaft“ mit Beifall überschüttet, und verlangte von der Regierung, daß die Einsparungen des Young-Plans zur Abdeckung schwebender Schulden verwendet würden. Seine Stellung als Reichsbankpräsident ermöglichte es ihm, diese Forderung ultimativ zu stellen und auch durchzusetzen. Weshalb der Reichstag beschloß, 450 Millionen der im Haag herausgeholt 700 Millionen einem besonderen Schuldentilgungsfonds zuzuführen. Resultat: Das Geld für die Steuerentkungen fehlte. Steuerentkungen und Schuldentilgung schließen sich eben gegenseitig aus. Das kann sich jedermann an seinen fünf Fingern abzählen.

Schacht, der vielvergötterte Liebling der Volkspartei, war es, der die Steuerentkungen verhindert hat. Derselbe Schacht, den Moldenhauer im Haag und die Volkspartei in Berlin gegen die Sozialdemokratie verteidigt haben, hat der volksparteilichen Politik das Genid gebrochen. Und die Volkspartei liegt jetzt derartig in den Ketten der vor ihr genährten Steuerentkungsillusion, daß sie nicht mehr ein noch aus weiß. Und sich deshalb am liebsten auf dem Umweg über eine Regierungskrise vorübergehend um die Verantwortung drücken möchte. Um sich in der Zwischenzeit moralisch zu sanieren und dann wiederzukommen.

Politik ist eben Politik!

Entscheidung vertagt!

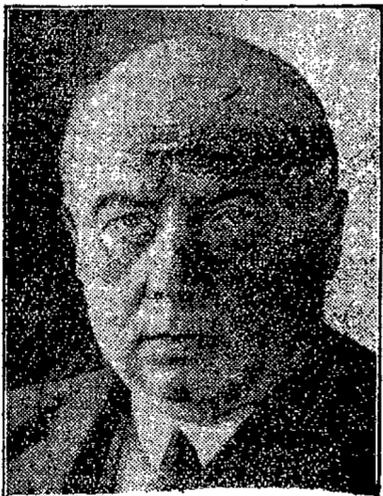
Das Reichskabinett hat am Montag nur eine Stunde getagt, um sodann seine Verhandlungen auf den Dienstag zu vertagen. Es kann jedoch jetzt schon gesagt werden, daß aller Voraussicht nach auch der Dienstag noch keine Entscheidung bringen wird. Diese dürfte vielmehr erst für den Mittwoch zu erwarten sein. Schon daraus ergibt sich, daß sich alle Teile des Kabinetts des ungeheuren Ernstes der Situation bewußt sind, und daß ein Beschluß, der auf einen Zusammenbruch der bisherigen Regierungspolitik hinausläuft, nicht leichten Herzens gefaßt werden dürfte. Das Kabinett steht noch immer vor der doppelten Schwierigkeit, daß einmal die Deutsche Volkspartei sich weigert, in der Frage der Steuerpolitik mit Sozialdemokratie und Zentrum auf eine gemeinsame Plattform zu treten, und daß zum andern das Zentrum darauf besteht, eine Verabschiedung der Young-Gesetze nicht zuzulassen, solange die Steuerfragen nicht bereinigt sind.

Man kann wohl sagen, daß in diesem Augenblick die Spannung zwischen Zentrum und Volkspartei mindestens ebenso stark ist, wie die Spannung zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie. Es steht also keineswegs so, daß die Sozialdemokratie einer geschlossenen bürgerlichen Front gegenübersteht, vielmehr wird ein Vorwärtkommen dadurch verhindert, daß die bürgerlichen Parteien der Großen Koalition in einen sehr starken Gegensatz zueinander geraten sind.

*

Berlin, 4. März (Radio)

Die für heute vorgesehene Sitzung des Reichskabinetts beginnt nachmittags um 4 Uhr. In der Zwischenzeit wird der Reichsfinanzminister über die Gestaltung der Einnahmenseite des Etats noch zahlreiche Einzelbesprechungen mit seinen Parteifreunden bzw. maßgebenden Persönlichkeiten der anderen Fraktionen führen.



Herr Moldenhauer hatte sich's leichter gedacht, Reichsfinanzminister zu sein. Von dem strahlenden Optimismus, der vor vier Wochen sein rundes Gesicht verklärte, ist nicht mehr viel zu sehen.

versammelten Parteimänner. Also das erste der zehn deutschen Gebote hieß: Mehr Macht dem Reichspräsidenten!

Nun hat dieser Reichspräsident Hindenburg sich erlaubt, zu der gegenwärtigen Finanz- und Regierungskrise seine Meinung zu sagen. Und seine eigene Meinung gab er kund, ganz sachlich und unerbittlich, indem er dem volksparteilichen Fraktionsvorsitzenden Scholz mitteilte,

„daß der in seinen Lebensverhältnissen gesicherte Teil des Volkes dem ungesicherten Teil in Zeiten der Not seine Unterstützung leisten müsse“.

Was eigentlich Hindenburg einfiel? Seine Meinung so offen zu sagen, obwohl sie mit der Meinung der Rechtsparteien absolut nicht übereinstimmt. Die ganze Rechtspresse wird nervös — selbst die General-Anzeiger-Politiker können ihre Entrüstung nur schlecht verbergen — und rüffelt Hindenburg, vorsichtig aber deutlich. Und den „Hamburger Nachrichten“ entlockt das Geständnis, daß

hinter dem Reichspräsidenten Hindenburg nur noch diejenigen stehen, die ihn nicht gewählt haben.

Armer Hindenburg! Nur noch auf die Republikaner kann er sich verlassen! Die anderen? Weichen auf ihn! Denn — er hat es gewagt, ein Wort für die Armen und gegen die Reichen einzulegen. Und die Parole: Mehr Macht dem Reichspräsidenten? Galt nur solange, als man glaubte, diesen Reichspräsidenten gegen das Volk aufmarschieren lassen zu können. Wagt er es aber, sich einmal für die große Masse der Notleidenden einzusetzen, dann heißt die Parole so: Hindenburg hat nichts zu sagen!

Man hat früher viel Geschrei um den „Netter“ und seinen geraden und ehrlichen gesunden Menschenverstand gemacht. Als General in Hannover war Hindenburg ein einseitig national beeinflusster und eingetretter Mann. Als Reichspräsident bemühte er sich, zu objektivem Urteil vorzudringen, ein Reichspräsident für alle Deutschen zu werden, die sozialen Probleme zu durchschauen. Vielleicht käme mancher „nationaler“ Deutsche er sich mit den Aufgaben der Gegenwart wirklich ernsthaft und ehrlich auseinanderzusetzen, zu ähnlichen Schlussfolgerungen, welche könnte man Wandlungen sagen, wie Hindenburgs.

Haas mit Grüner!

SPD. Berlin, 4. März
Der Parteivorstand hat in seiner Sitzung vom 4. März einstimmig beschlossen, den Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Grüner, aus der Partei auszuschließen. Er erklärt, daß die Behauptung Grüners, er habe vom Parteivorstand für sein Vorgehen gegen Orzeszinski freie Hand erhalten, auf Unwahrheit beruht.

Wassersnot in Südfrankreich

WSB. Paris, 4. März
Durch die Ueberschwemmung des Saarn ist die Stadt Montauban und die bei Toulouse gelegene Ortschaft Willemur vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. In den Straßen der Umgebung von Toulouse steht das Wasser teilweise 5 Meter hoch. Zwei Hängebrücken sind bisher überschwemmt und zahlreiche Häuser eingestürzt. Bei dieser Ueberschwemmungskatastrophe sollen bisher 20 Personen ums Leben gekommen sein.

Gemeinsame Tagung der S. A. S. und S. G. B.

Der Vorstand der Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden am 4. März in einer gemeinsamen Sitzung zu der Londoner Flottenkonferenz, dem Abrüstungsproblem und der Genfer vorbereitenden Abrüstungskonferenz Stellung nehmen. Die Konferenz, die anfänglich in Berlin stattfinden sollte, tagt in Paris. Ihre Einberufung erfolgte auf Anregung der holländischen Sozialdemokratie.

In Sibirien

Der linkskommunistische „Volkswille“ meldet: „Katsowski (der frühere russische Bolschewist in Paris) ist mit seiner kranken Frau gezwungen, unter den schlechtesten Bedingungen in Barnaul den sibirischen Winter bei einer Kälte von 40—50 Grad zu verbringen. Katsowski ist vom Sumpffieber ergriffen und hat ein schweres Herzleiden. Die Ärzte haben deshalb verordnet, daß er unbedingt Hilfe im Kaukasus suchen muß. Das Moskauer Polit-Büro verlagert aber diese Hilfe. Ja, man hat seine Haft in Sibirien noch verschärft, indem man ihm die Möglichkeit genommen hat, politisch zu arbeiten.“
Das kommunistische Oppositionsblatt versteht diese Meldung mit der Ueberschrift „Stalins Kacke an Katsowski“

Nationalsozialist Miermann

kämpfte in Nürnberg für „Deutschlands Erneuerung“

Aus Nürnberg wird uns geschrieben:

In Nürnberg wurde der Nationalsozialist Miermann aus Schwerin dieser Tage wegen Rindraubes und Mädchenhändlung zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Miermann fuhr anlässlich des Parteitages der Nationalsozialisten in Nürnberg mit seinem Lastkraftwagen auf die Pürsch nach jungen Mädchen. Er fand zwei Kinder, In-fassen eines Mädchenheims, die seiner Einladung, mit dem Auto zu fahren, gerne folgten. Abends getrauten sich die Mädchen nicht mehr zurück ins Heim. Miermann behielt sie bei sich und imponierte ihnen als deutscher Held, indem er ihnen versprach, mit einigen Kameraden das Mädchenheim zu füllen und den Leiter gehörig zu verprügeln. Dann fuhr er mit dem Auto in eine einsame Gegend und machte sich unsittlich an die ahnungslosen Mädchen heran. Er versprach ihnen, sie mit nach Schwerin zu nehmen und ihnen Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Nachts wurden die Mädchen unter dreißig Nationalsozialisten verhaftet. Keiner der Burschen machte sich ein Gewissen daraus. Erst in Kulmbach wurde ihnen doch schon etwas schuldig zumute. Da zeigte sich wieder der typische Naziheld. Er setzte die Kinder kurzerhand auf die Straße, gab ihnen zwei Mark und den Rat, sich als Mitglieder des „Königin-Luise-Bundes“ auszugeben, dann kämen sie überall unter. Die armen Mädchen getrauten sich nun erst recht nicht mehr nach Hause zurück; sie wanderten nach Leipzig und Berlin, wo sie aufgegriffen und per Schub zurückgeschickt wurden. Nur zufällig wurde die Sache rufbar. Jetzt kann der gewissenlose Nazimann im Zuchthaus das neue Reich gründen helfen.

Nazis und Kommunisten demonstrieren in einem Zug

München, 3. März

In Ingolstadt in Bayern wurde eine Erwerbslosen-demonstration von den dortigen örtlichen Führern der Kommunisten und der Nationalsozialisten gemeinsam geleitet.

Der schlimmste Winter

Das Elend im Dollarland

New York, den 4. März (Radio)

Die steigende Arbeitslosigkeit steht im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Der Bundes-senat diskutierte das Arbeitslosenproblem und forderte entsprechende Abhilfemaßnahmen. Einige führende Senatoren richteten scharfe Angriffe gegen die Regierung Hoover, welcher vorgeworfen wird, die Öffentlichkeit bewußt von der wachsenden Arbeitslosigkeit abzulenken. Senator Lafolette sagte die Bundesregierung und das Parlament der unverzeihlichen Nachlässigkeit gegenüber der täglich schlimmer werdenden Situation an. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 6 Millionen geschätzt. Die New Yorker Stadtverwaltung trifft umfangreiche Vorkehrungen für die für Donnerstag im Einlaß mit dem internationalen kommunistischen Programm geplanten ArbeitslosenDemonstrationen. Alle Störungsversuche werden rücksichtslos unterdrückt.

Ein grauer Februartag. Eifriger Wind wirbelt um die Steinmauern Manhattans. In der Bowery, im Distrikt der Missionen und Obdachlosenquartiere, ist ein ewiges Kommen und Gehen. Hier im Schatten einer alten Parade eine Gruppe, die nach wochenlangen vergeblichen Bemühungen resigniert die tägliche Arbeitsjagd aufgegeben hat und nur noch von einem Tage zum anderen vegetiert. Dort schwenken zwei, drei um die Ecke, der jorische Schritt verrät etwas von der in ihnen schwingenden Hoffnung, die sie dem Trübsal gutbezahlter Arbeit in den Arbeitsnachweiser nachlaufen läßt. Ein dritter kuschelt sich tief in einen Hauseingang, um sich notdürftig vor den scharfen Bissen des Windes zu schützen. Ach, wenn man doch eine Schlafstelle hätte! Von weither heult eine Dampfmaschine wie eine dunkle Erinnerung aus Urzeiten.

Ich trete in das große Gebäude der Heilsarmee, das zahlreichen New Yorker Proletariern in Notlagen als willkommener Unterschlupf dient. Der Hausverwalter, ein ehemaliger amerikanischer Colonel, führt mich durch das Haus, gibt mir in knappen Worten, in denen irgendwie ein gütiger Menschentum mitschwingt, die nötigen Informationen. Aber unbeschreiblicher als das Wort ist das Bild. Im Keller stehen vier bis zu den Gürteln entblößte junge Leute vor den Waschbuden und waschen sich ihre einzigen Hemden aus. Voraussetzung einer Arbeit, und sei sie noch so schlecht bezahlt, ist ein sauberes Hemd; so gebietet es der Moralcode der Bürgerlichkeit. Bei manchem ist das laubere Hemd übrigens das einzige, das ihn tragt magischer Bindungen vor einem völligen Abbruch bewahrt. Mit verbissenen Kinnbäden sind die vier kräftigen Gestalten in ihre Arbeit vertieft. Mit einer wortlosen Geistes wende ich mich zu meinem Begleiter, der hilflos und verlegen die Achseln zuckt. Eine Bewegung, in der unbewußt der ganze Jammer des Menschenengeschehens liegt.

Meiner ungeschickten Frage antwortet er mit einer gereizten Gegenfrage: „Was wollen Sie? Nacht für Nacht steht der Keller voll junger Leute, die diese Gelegenheit zum Waschen ihrer Kleidungsstücke mit Freunden benutzen. Nie weniger als 200, immer wieder neue Gesichter, keine Landstreicher, sondern arbeitstüchtige junge Menschen, in denen die Hoffnung noch nicht gestorben ist. Alles ist da, vom Arbeiter zum Buchhalter, vom Bühnenkünstler zum Musikanten, den der Sprechapparat seiner Stimme beraubt hat. Mit jeder Woche kommen mehr und mehr junge Arbeiter, Textilarbeiter aus New England, Grubenarbeiter aus Pennsylvania, Stahlarbeiter aus den Industriegebieten. Alles Leute, die es vorziehen, den Strohhalm in der großen Stadt zu ergreifen als taten- und arbeitslos in den kleinen Dörfern zu verhungern. Ja, lieber Freund, das ist der schlimmste Winter seit 1921...“

Mein Schweigen läßt ihn unerschrocken aus der sorgfältig gewählten Reserve herausgehen. „So ist es überall. Im südlichen Obdachlosenquartier ist alles überfüllt. Jede Nacht werden über 300 Menschen nach einer alten häßlichen Zigarrenkassette geschickt, um dort zu übernachten, so gut oder schlecht es eben gehen will. Unser Haus hat 600 Betten und daneben geben wir noch Freiplätze für weitere 500. In anderen Stadtteilen ist es ähnlich. Wo wir können, verschaffen wir Arbeit oder befördern die Leute wieder nach ihrer Heimat. Für weniger als 1 Dollar können wir einem Obdachlosen täglich sein Bett und seine Mahlzeiten geben, aber woher nehmen und nicht stehlen? Soeben hat man mich von der Zentrale angerufen, daß von morgen ab für die Freimahlzeiten kein Geld mehr da ist. Was soll das nur werden?“

Mein Herz ist unlagbar schwer. Langsam gehe ich die große Treppentreppe hinauf und trete in zwei köstlich warme Räume, die mit Männern und Frauen angefüllt sind. Die Tische des kleineren Raumes haben Stühle und andere primitive Sitzgelegenheiten. Das sind die, die noch bezahlen können. Im Nebenraum heißen verlassene Menschen in Gruppen herum. Hier einer im Halbschlaf an die Wand gelehnt, dort ein anderer, gereizt auf seinen Begleiter eintretend. Ein Kommunist geht herum und versucht ihnen mit weinerlicher Stimme Broschüren über Arbeitslosigkeit und Elend aufzubringen. Als wenn sie nicht am besten wüßten, was Arbeitslosigkeit und Elend ist, besser als es sich ein radikaler Propagandist im warmen Stützpunkt ausmalen kann. In meinem Gedächtnis muß sich wohl das Erspannen über diese Propaganda auf dem Grund und Boden der Heilsarmee gemalt haben. Schon wendet sich der Verwalter mir zu und lächelt mit beruhigendem Lächeln: „Das macht nichts. Ich spreche heute abend vor unseren Gästen über Abraham Lincoln.“ Richtig, es ist Lincolns Geburtstag. Erstaunlich, daß nicht einmal im Obdachlosenheim seiner vergessen wird, sein Geist zur Bekehrung kommunistischer Propaganda herangezogen wird. Mit verächtlicher Handbewegung weist die Mehrzahl der Anwesenden die angebotenen Broschüren ab. Mit klärenden Schritten zieht der junge Propagandist ab.

So ist es überall. Tausende von Arbeitslosen schlafen auf den Böden der Missionen, in den dunklen Hinterzimmern der Geheimnisse, der Höhlen auf dem industriellen Schlachtfeld Amerikas. Hier wird an diese Menschen, die vergessen wollen, ein Giftbeil verlaßt, der einen langsamen Tod mit sich bringt. Nacht nichts, für 25 Centus können sich drei Männer beinahe losbrennen lassen und für wenige Stunden ihre Leiden vergessen. Die meisten Männer, die sonst gutmütig und hilfsbereit sind, werden blindwütige Tiger, wenn man ihnen das jämmerliche Gebrüll entlocken will. Was Zukunft, Gesundheit

und Moral? Zum Teufel damit. Das Geföhl ist das einzige, das ihnen geblieben ist.

Es gibt viele unter den Arbeitslosen, die das Zeug nicht anzuheben, auf bessere Tage warten. Viele, die sich einen Nickel leisten und damit die ganze Nacht in den Untergrundbahnhöfen verbringen, nur um ganz in den schmutzigen Kneipen schlafen zu müssen. Sie warten auf die Zukunft, den Frühling, der ihnen die heiß begehrte Arbeit bringen wird. Aber in aller Ge-sichte steht die banale Frage, was geschehen soll, um sich solange über Wasser zu halten.

Die Bilder wechseln kaleidoskopartig. Die Bowery entlang steht eine lange, sehr lange Brooklyn, die auf Einlaß in eine Mission wartet. Wie wilde Tiere warten sie auf den Teller dünner Suppe und das Stück Brot, das ihnen wieder einen Tag weiter helfen wird. Plötzlich fliegt aus der Reihe ein junger Mann mit weißem Kragen und dünnem Ueberzieher heraus, als er seinen Platz wieder haben will, barsch abgewiesen. Kragen und Mantel ist ein Luxus, der ihn in den Augen seiner weniger glücklichen Gefährten verdächtig macht. Von allen Seiten wird ihm zugerufen, doch zur Y. M. C. A. (Young Men Christian Association — Christlicher Verein junger Männer) zu gehen, wo er nach seiner ganzen Aufmachung hingehöre. Ein schauerliches Schauspiel, ein Bild, das die Seele gekriert macht. Mutlos geht der junge Mann davon. Ich folge ihm in geringer Distanz.

Hier ist die Y. M. C. A. Ein Manager taut auf und spricht. „Ja, es ist für mich der schlimmste Winter seit 1914. Im Januar konnten wir von 329 Leuten, die unsere Arbeitsvermittlung in Anspruch nahmen, 122 eine Arbeitsgelegenheit verschaffen. Aber von diesen 122 bekamen nur 37 eine dauernde Arbeit, der Rest arbeitete einige Tage und war dann wiederum brotlos.“ 37 gegen 329! — Auch er hofft auf eine

Severing über die Aufgabe der Polizei

Ruhe und Wachsamkeit

Berlin, 4. März (Radio)

Auf der Jubiläumstagung der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung im Verbandspreußischer Polizeibeamter nahm am Montagabend der Ehrenvorsitzende der Vereinigung, Reichsminister des Innern Severing, das Wort zu Ausführungen über die Polizei in den Kämpfen unserer Zeit. Severing führte u. a. aus:

„Es ist mir gesagt worden, daß in der Geschichte der Schaffung der starken, geschulten preussischen Polizei der Name Severing auf der ersten Seite steht. Es haben aber auf dieser ersten Seite noch andere Namen Platz, vor allem der meines verehrten Amtsnachfolgers Orjesinski, dessen schöpferische Energie, dessen immer wache Entschlußkraft ich jedem Polizeibeamten wünsche. Energie und Entschlußkraft werden die Pläne der destruktiven Gruppen verhindern. Ich nehme nicht jede Kriegsandrohung, jeden Aufmarschplan in der „Roten Fahne“ oder im „Völkischen Beobachter“ ernst.“

Ich schreibe nicht mit Ranonca nach Spähen. Der Uebermut der Nationalsozialisten, die aufgebüht sind durch Zugang aus den deutschen natio-

nalischen Reihen, kann in vielen Teilen des Reiches durch die Feuerwehr gedämpft werden. Trotzdem ist Wachsamkeit notwendig, vor allem auch bei der zivilen politischen Kriminalpolizei.

Ein gut geschulter Schutzpolizist wird im Straßen dienst vor allem durch Ruhe und Selbstbeherrschung und durch Mittel der Ueberredung zu wirken versuchen.

Er muß aber auch in der Handhabung der Waffe geschult sein, denn es wäre ein Verbrechen an der Polizeibeamtenschaft, wenn sie in der bitteren Notwendigkeit, mit Waffen gegen Waffen zu kämpfen, mangelhaft ausgebildet dastände. Die Leipziger Kommunisten haben die Waffen der Reichswehr nicht gestohlen, um sie als altes Eisen zu verkaufen. Im Kampf für Ruhe und Wiederaufstieg bedarf die Polizei der Unterstützung der Presse. Es geht nicht an, daß einmal, wenn ein Spaziergänger von einem Betrunknen angerempelt wird, in der Zeitung steht „wo bleibt da die Polizei“ und zum andern Male über ein brutales rücksichtsloses Vorgehen der Polizei geklagt wird. Ich wünsche das engste Einvernehmen zwischen Polizei und Presse.“

nen Reihen, kann in vielen Teilen des Reiches durch die Feuerwehr gedämpft werden. Trotzdem ist Wachsamkeit notwendig, vor allem auch bei der zivilen politischen Kriminalpolizei.

Ein gut geschulter Schutzpolizist wird im Straßen dienst vor allem durch Ruhe und Selbstbeherrschung und durch Mittel der Ueberredung zu wirken versuchen.

Er muß aber auch in der Handhabung der Waffe geschult sein, denn es wäre ein Verbrechen an der Polizeibeamtenschaft, wenn sie in der bitteren Notwendigkeit, mit Waffen gegen Waffen zu kämpfen, mangelhaft ausgebildet dastände. Die Leipziger Kommunisten haben die Waffen der Reichswehr nicht gestohlen, um sie als altes Eisen zu verkaufen. Im Kampf für Ruhe und Wiederaufstieg bedarf die Polizei der Unterstützung der Presse. Es geht nicht an, daß einmal, wenn ein Spaziergänger von einem Betrunknen angerempelt wird, in der Zeitung steht „wo bleibt da die Polizei“ und zum andern Male über ein brutales rücksichtsloses Vorgehen der Polizei geklagt wird. Ich wünsche das engste Einvernehmen zwischen Polizei und Presse.“



Dr. Hellpach ist sehr böse

mit seiner Demokratischen Partei, die ihn einst zum Reichspräsidenten erheben wollte. Er hat's wie der Lübecker General-Angeklagter mit der großen Bürgerlichen Mitte und beschwert sich bestig, daß die Demokraten sich nicht selbst aufgeben wollen. Daß es ihm mit der Reichsreform nicht schnell genug vorwärtsgeht, ist eher zu verstehen.

Sechs peinliche Fragen

An die Reichsleitung der KPD.

Berlin, 4. März (Radio)

Die 60 Funktionäre der Berliner KPD, die sich dieser Tage mit einer Erklärung gegen die kommunistische Wahnsinnspolitik an die Öffentlichkeit wandten, verbreiten jetzt eine weitere Meinungsäußerung zu der kommunistischen Parteipolitik, in der zunächst festgestellt wird, daß die Leitung einer Auseinandersetzung über die von der Opposition angeschnittenen Fragen gänzlich aus dem Wege geht. Das sei an sich nicht verwunderlich, denn es sei zweifellos leichter, die „Weltrevolution“ auf dem geduldrigen Zeitungspapier der „Roten Fahne“ zurechtzulügen, als die Arbeiterklasse wirklich auf den Weg der politischen Wachstumsreise zu

führen. Die Parteileitung der KPD. wird dann aufgefordert, sich zu folgenden ihr zweifellos unangenehmen Fragen zu äußern:

1. Was sagt die Parteileitung der KPD. zu unserer Auffassung über die Reaktion? Waren es Herrschaftskämpfe proletarischer Kampfgruppen oder nicht? Entsprach die Berichterstattung darüber den Tatsachen oder war sie darauf zugeschnitten, von Stalin zur Veruhigung der russischen Arbeiter verwendet zu werden?
2. Wie ist es mit der akut-revolutionären Situation in Deutschland?
3. Sind die Massenbewegungen, von denen die KPD. berichtet, wirklich vorhanden?
4. Soll die Arbeiterklasse in der jetzigen Situation unter allen Umständen in Kämpfe hineingeführt werden, auch wenn diese absolut aussichtslos sind?
5. Wird die Kampfkraft der Arbeiterklasse durch solche Maßnahmen geschwächt oder nicht?
6. Folgen die Massen der Parolen der Parteileitung oder nicht?

In der Erklärung wird schließlich noch festgestellt, daß die Mitglieder der Opposition finanzielle Zuwendungen nur noch an die Oppositionsgruppe machen und die so gewonnenen Mittel zur Propaganda ihrer politischen Ansichten verwendet werden. Die etwas „drollige Zumutung“ der „Roten Fahne“, daß die zu den Unterzeichnern der oppositionellen Erklärungen gehörenden Mandatsinhaber ihre Diäten an die KPD. abzuführen hätten, die sie politisch bekämpfte und persönlich verunglimpfte, lehne die oppositionelle Gruppe selbstverständlich ab.

Im übrigen aber kann der KPD.-Leitung mitgeteilt werden, daß zahlreiche weitere Unterschriften von Parteifunktionären auch aus dem Reich zur Verfügung gestellt wurden. Sie sollen in gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Die kommunistische Opposition hat dieser Tage in Berlin Betriebsrat ein Flugblatt verbreiten lassen, in dem die KPD.-Betriebsräte aufgefordert werden, die von Thälmann-Merker-Abrieh vorgezeichneten „roten Betriebsrätelisten“ mit unorganisierten Kandidaten abzulösen und statt dessen für die einheitlichen freigewerkschaftlichen Listen einzutreten. Das Flugblatt ist von einer Reihe noch in der KPD. stehender Betriebsvertrauensleute unterzeichnet. Nach der Tageszeitung der Brandleggruppe stellen hinter dem Auftruf kommunistische Funktionäre und Zellen der KPD., Siemenswerke, von Ludwig Ebbe, Witten, Schwarzkopf, Lindström usw. Diese Bewegung kommunistischer Funktionäre gegen die Verfestigungspolitik der KPD. Zentrale soll im ganzen Reich fortgesetzt werden.

Wunderhaltung und Wissen

Wie die Himmelsaufnahmen gemacht werden

Riesenaugen der Astronomen

Es war im Jahre 1608, als die interessante Nachricht durch die Welt ging, daß ein Brillenschleifer, Hans Lippersheim mit Namen, in Middelburg in Holland ein Instrument erfunden habe, mit dem man ferne Dinge und Gegenstände ganz nahe sehen könne. Ein einfaches Rohr mit Linsen sollte es sein, durch das man schauen mußte, um das Wunderbare zu erleben. Wie mögen die ehrsamten Bürger damals den Kopf geschüttelt haben über die Wunderdinge, die erfunden wurden, und des Abends werden im Wirtshaus „Zum Löwen“ oder „Zur goldenen Krone“ unter den hiesigen Männern wohl lange Dispute über die großen Fortschritte der Zeit stattgefunden haben.

Was würden die Guten aber erst sagen, wenn sie heute, nach mehr als drei Jahrhunderten, die Reieninstrumente sehen könnten, mit denen die Wissenschaft gegenwärtig arbeitet, um in die Tiefen des Weltraums zu dringen und in Fernen zu blicken, deren Unermesslichkeit unserem Vorstellungsvermögen nicht mehr zugänglich ist!

Zu klein und schwach ist das unbewaffnete menschliche Auge, um tief in die unendlichen Weiten des Universums spähen zu können. Der Mensch war gezwungen, sich größere und schärfere Augen zu bauen, um den Geheimnissen des Weltalls näherzukommen. So entstanden nach und nach die modernen Riesenaugen, mit denen der Astronom arbeitet. Gleich ungeheuren Geschützen ragen diese Instrumente zum Himmel empor, um dem niemals ruhenden Menschengeschlecht Kenntnis zu geben von den Wundern und Rätseln des Kosmos.

Vor rund hundert Jahren gelang es dem großen deutschen Optiker Joseph Fraunhofer, einen Refraktor (Linsenfernrohr) von 24,5 Zentimeter Objektivöffnung herzustellen. Welches Auf-

sehen diese Arbeit damals erreichte, mag daraus hervorgehen, daß es kein Unternehmen vorher gewagt hatte, über 16,5 Zentimeter Öffnung hinauszugehen. Mit diesem Werke Fraunhofers waren aber zugleich die bisher für unüberwindlich gehaltenen Grenzen der Linsenherstellung gefallen. Da die Güte des Fernrohrs hauptsächlich vom Durchmesser der Objektivöffnung abhängt und die Lichtstärke des Rohres steigt, je größer das Objekt ist, so begann jetzt unter den großen Nationen ein regelrechter Wettbewerb um die Ehre das größte Teleskop der Welt zu besitzen.

Es gibt heute auf der ganzen Erde eine stattliche Anzahl großer und gewaltiger Instrumente, unter denen man Linsenfernrohre oder Refraktoren und Spiegelfernrohre oder Reflektoren zu unterscheiden hat.

Bei den Spiegelfernrohren befindet sich an Stelle der großen Objektivlinse ein sorgfältig geschliffener Hohlspiegel. Die Observatorien in Pulkowa, Paris, Nizza, Bergedorf usw. haben hervorragende Linsenfernrohre wie teilweise auch Spiegelteleskope. Die Sternwarte in Neubabelsberg bei Berlin besitzt einen Refraktor von 65 Zentimetern Linsendurchmesser, während der Reflektor der Neubabelsberger Sternwarte, der ebenso wie das Linsenfernrohr aus den Reich-Werken hervorgegangen ist, mit einem Spiegelobjektiv von 125 Zentimeter das größte Spiegelteleskop Europas ist. Ein ausgezeichnetes, besonders für Himmelsphotographie geeignetes Rohr ist der Doppelrefraktor des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam, mit Linsendurchmessern von 80 bzw. 50 Zentimeter. In seinem Äußeren sehr imponierend, wirkt das Reienfernrohr der Volksternwarte in dem Berliner Vorort Treptow, das zwar „nur“ einen Objektivdurchmesser von 65 Zentimeter hat, aber mit einer Länge von 21 Meter der längste Refraktor der Erde ist.

Die beweglichen Eisenteile dieses Reieninstruments haben das ansehnliche Gewicht von 2600 Zentner. Große Refraktoren

werden heute jedoch wenig gebaut, weil das Interesse der Astronomen gegenwärtig auf jenen Gebieten liegt, für die gerade Reflektoren, also Spiegelfernrohre, besonders geeignet sind.

In der Herstellung dieser Instrumente stehen die Amerikaner an erster Stelle.

Auf dem Gipfel des Mount Wilson in Kalifornien befindet sich in einer Kuppel von 33 Meter Durchmesser das größte Fernrohr der Welt. Es hat einen Spiegeldurchmesser von 258 Zentimeter. Die wunderbaren Himmelsaufnahmen sind mit diesem Instrument gemacht worden, durch die unsere Kenntnis vom Weltall eine gewaltige Erweiterung erfahren hat. Das Fernrohr wurde im Jahre 1917 zum ersten Male auf den Himmel gerichtet. Aber schon heute, nach knapp 13 Jahren, gibt sich der niemals ruhende Menschengeschlecht nicht mehr damit zufrieden. Die guten Erfahrungen, die man mit dem sogenannten Hooker-Spiegel gemacht hat, ließen den Plan reif werden, ein noch größeres Instrument dieser Art zu bauen. Das „California Institute of Technology“ hat vor einigen Monaten den Bau eines Reienteleskops mit einem Spiegel von 5 Metern Durchmesser beschlossen und einen Stab von hervorragenden Astronomen, Physikern und Ingenieuren mit der Ausarbeitung der Entwurfspläne beauftragt.

Da Glas durch Temperaturschwankungen sehr leicht beeinflusst wird, soll dieser Reien-Spiegel aus Quarz bestehen und aus sechs „Anfängen“ zusammengesetzt werden. Erst diese Bauart wird es ermöglichen, überhaupt einen brauchbaren Spiegel von dieser Größe herzustellen. Das Teleskop wird dann 600 000 mal mehr Licht sammeln, als in das unbewaffnete menschliche Auge fällt. Es wird allerdings noch mindestens 10 Jahre dauern, ehe das neue Reienauge der Astronomen gegen den Himmel gerichtet wird. Die erforderlichen Geldmittel zu diesem Unternehmen die auf 50 Millionen Mark geschätzt werden, fließen aus den Rockefeller'schen Erbschaften. Glückliches Amerika! Erich Krug.

Die Sonne bringt es an den Tag!

Vergrabene Schätze

Kürzlich ging durch die Zeitungen eine Notiz, in der mitgeteilt wurde, daß man in einem eifässigen Dorfe eine starke Riste gefunden habe, die anscheinend 1870 von Edelleuten, die im Kriege für ihren Besitz gekämpft hatten, vergraben worden war. Diese Riste enthielt Goldstücke bekannter Mäntel der letzten vier Jahrhunderte; der Wert des herrenlos gebliebenen Fundes wurde auf drei Millionen Mark geschätzt. Daß so abenteuerliche Funde nicht gar so selten sind, ist bekannt. Man hat gerade nach dem Kriege viele merkwürdige Sachen ans Tageslicht befördert, und je mehr alte Felder und Wälder gerodet und urbar gemacht, alte Häuser umgelegt und neue Fundamente gelegt werden, um je mehr wird man allerlei nützliche und wertvolle Dinge finden, wenn auch nicht immer Dinge, deren Wert nur in vier- und fünfstelligen Zahlen auszudrücken ist.

Vor etwa 25 Jahren beispielsweise

berichtete eine englische Zeitschrift über eine ganze Serie solcher merkwürdiger und wertvoller Schätze. Vor Jahren spielten im Dorfe Beaumont Kinder mit Marmeln, als sie in der Erde ein kleines Loch bemerkten, aus dem etwas Glänzendes hervorschwamm. Eins der Kinder steckte die Hand in die Öffnung und holte eine Menge Münzen heraus, zu keiner und der Spielgefährten großer Verwunderung. Sie füllten sich damit die Taschen und gingen ins Dorf zurück; unerwartet machten sie sich das Vergnügen, jedem Vorbeigehenden Münzen zuzuworfen. Die Nachricht dieses Fundes verbreitete sich sehr schnell im Dorfe. Man stellte sofort Nachforschungen an und fand etwa 6500 Münzen aus der Zeit Williams I. und Williams II.

Zwei Jahre zuvor schon hatte man in einem Nest in der Nähe von Zutbury einen bedeutenden Fund gemacht.

Bei der Herstellung einer Furt im Flusse Dover bemerkte ein Erdarbeiter, daß etwas unter seiner Schaufel glänzte. Er grub tiefer und holte eine Schaufel voll Silbermünzen hervor. Er rief

Der Verteidiger Dantes

Ein Neapolitaner Edelmann aus vornehmster Familie, der im siebzehnten Jahrhundert lebte, focht vierzehn Duelle aus, und zwar immer wegen der gleichen Streitfrage. Er hatte nämlich behauptet, Dante sei größer als Ariost, und jeder, auch der geringste Widerspruch konnte ihn zur Raserei bringen.

Auf dem Sterbebette gestand er, daß er weder von Dante noch von Ariost je auch nur eine Zeile gelesen hätte.

Die „Marzeillaise“-Handschrift in Amerika

Das Originalmanuskript der „Marzeillaise“, das sich im Besitz eines französischen Holzhändlers aus dem Städtchen Brievre befand, ist dieser Tage auf einer Londoner Versteigerung für die Summe von 170 Pfund Sterling (3400 Mark) von einem Amerikaner erworben worden. Der spätere guillotiniertere Bürgermeister von Straßburg, Dietrich, hatte seinerzeit die Urchrift der französischen Nationalhymne, die er von Rouget de l'Isle erhalten hatte, einem Offizier namens Lafont geschenkt. Mehrere Generationen hindurch blieb das Manuskript Eigentum dieser Familie, bis es in den Besitz des Holzhändlers überging.

seine Arbeitskollegen herbei, und als man festgestellt hatte, das Wertvolles da gefunden worden war, kam es zu einer gewaltigen Prügelei, denn jeder beanspruchte den Schatz für sich. Es waren etwa 200 000 Münzen aus der Zeit Eduards I. — Bei Ausbelebungsarbeiten in Lancashire fand man im gleichen Jahre ein großes Silberlager, das etwa 1000 Jahre dort gelegen haben mochte. Ganze Berge von Silberklumpen, Schmuckstücken und Gefäßen aus schwerem Silber, außerdem mehr als 6000 Münzen aus der Zeit der ältesten angelsächsischen Könige kamen ans Tageslicht. Die Schätze hatten einen ganz bedeutenden kulturgeschichtlichen und Antiquitätenwert. — Ungefähr ein Jahr darauf fand ein Bauer beim Pflügen seines Feldes unter einem Gebüsch das er ausgrub,

einen schweren Kessel mit Silbermünzen.

Sie stammten, wie festgestellt wurde, aus der Zeit Eduards des Bekenners. Es waren etwa 800 Münzen, die in neu aufgefundenen, als kämen sie gerade aus der Münzpräge. Der Bauer ist durch diesen Fund ein reicher Mann geworden!

In Herfordshire fanden Waldarbeiter beim Ausgraben eines Fußbaues, in einer kleinen Höhle, silberne Kirchengeräte aus der Zeit der Stuarts. In Middlesex fand man Goldmünzen von etwa 80 000 Mark Wert. Im Londoner Tuynelpark wurden Baumwurzeln ausgegraben, dabei fand man zwei Kessel mit 400 Goldmünzen. Und in Crete fand man beim Abreißen alter Häuser eine umfangreiche Münzensammlung aus der Regierungszeit Heinrichs VIII. (16. Jahrhundert). Das waren einige sehr ergiebige Jahre! Nicht immer ist das Glück so launisch, daß es diese Funde gleich scheinbar „veranstalet“. Die wahren Eigentümer, die einstmal'se Schätze vergraben haben, hat man nur ganz selten entdeckt. Es hat eben immer Leute gegeben, die so viel Geld und Goldeswerte besaßen, daß sie sie vergraben mußten! J. M. Klar.



Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Daniel, der empfindlicher war, hatte sich schon wieder angezogen, während Guirec und Vincent noch in der Sonne lagen. Seite an Seite kamen die Verschiedenheiten ihres Körpers deutlich zum Ausdruck. Neben Vincents weißem Körper war Guirec, mit der Furche seiner Brustbehaarung, mit seinen Muskeln, die sich unter diesem Fell, das ihn von Kopf bis Fuß bespannte, um so deutlicher abzeichneten, das vollkommene Abbild der Männlichkeit. Und Daniel betrachtete ihn. Er dachte an das Leben der Matrosen, an die Grausamkeit, die darin liegt die jungen und fröhlichen Leute, die sich von Hafen zu Hafen nur durch brutale Leidenschaft austoben können, in vollkommener Abgeschlossenheit zu halten.

Ist es nicht natürlich, fragte sich Daniel, daß ihre südliche Sentimentalität oder ihr bretonischer Hang zur Mystik, je stärker er zurückgehalten wird, um so verzweifelter zum Ausbruch und zur Gärung kommt und sich dann verirrt?

Wenn nur dieser alte Matrose hier im Leuchtturm, in dem man genau so abgeschlossen lebte wie an Bord, Vincent nicht verderben würde.

Ein Schauer überfiel Daniel, dann aber wies er seine Befürchtungen zurück und machte sich sogar Vorwürfe, daß er überhaupt auf solche Gedanken kommen konnte. Vielleicht war Vincents Lehnlichkeit mit Yvonne daran schuld, der Bruder hatte ihn an die Schwester erinnert und die Erinnerung an Yvonne ließ ihn immer an leidenschaftliche Umarmungen denken.

Aber gleich einem Keim, der sich entwickelt, wurden diese Gedanken in wenigen Tagen zur fixen Idee. Zur Furcht und dann zum Verdacht. Gewisse zweideutige Aeußerungen von Guirec bestärkten ihn in seinem Mißtrauen. Er konnte sich schon nicht mehr davon freimachen. Es störte seinen Schlaf und erfüllte seine Nächte, in die er er machen mußte. Mit schleppenden Beinen und schmerzverzogenem Munde ging er in dem engen Zimmer auf und ab, und auch das Glas Wasser, das er hinuntergoß, brachte ihm keine Erleichterung. Er fieberte nach Schlaf und blieb schlaflos. Seine Er-

regung war nicht nur so tief, weil er fürchtete, Guirec könnte Vincent verführen, es erfüllte ihn außer der dumpfen, uneingestanden Angst eine Art zwiespältiger Eifersucht. Zwei Wesen wurden in seinem Geist zu einem; er konnte sich den Fall des einen nicht vorstellen ohne darunter wie unter einer Bedrohung des anderen zu leiden. Endlich faßte er sich wieder und beschloß zu beobachten. Er hoffte, daß die Tatsachen ihm eine beruhigende Gewißheit brächten.

Seine Furcht bestätigte sich zwar nicht, der quälende Zweifel jedoch blieb. Vincent schien an Guirecs Gesellschaft Gefallen zu finden. Abseits unterhielten sich beide miteinander. Sie duzten sich neuerdings und bestätigten so eine wachsende Vertraulichkeit. Daniel erkannte nicht, daß seine schlechte Laune selbst daran schuld war, daß er sich von den beiden anderen abschloß. Er beschuldigte Guirec, den jungen Mann zu umgarnen. Deswegen versuchte er auch, ihn von sich aus zurückzugewinnen. Er bemühte sich, ihn in seiner Nähe zu behalten, um ihn zu interessieren. Er sprach mit ihm von seiner Familie, von seiner Schwester, von seinen Plänen. Oder er ließ ihm Bücher. Gleichzeitig mußte er seine Stellung als Vorgesetzter aus, um Vincent oben Guirec unten im Turm zu beschäffigen. Sein verhaltener Keger verriet sich durch Ungerechtigkeit, und er wurde Guirec gegenüber gereizt. Er suchte Vorwände, um ihn der Nachlässigkeit und der Ungeschicklichkeit zu überführen. Er war so zänktisch, daß Vincent die Partei seines Kameraden ergriff, um für ihn ein gutes Wort einzulegen. Aber Daniel, dem diese Fürsprache eine Enttäuschung zu sein schien, schnitt ihm kurzerhand das Wort ab.

Von diesem Tage an herrschte ein Zerwürfnis zwischen den Bewohnern des Teufelsfelsens. Vincent beobachtete Daniel gegenüber größte Zurückhaltung, denn er hatte sich geärgert. Und Guirec tat daselbe.

Unter dem stärker werdenden Bunde hatte der Ozean seine Beweglichkeit wieder gewonnen. In diesem Anblick suchte Daniel Vergessen.

Man unterliegt in der Tat einem einschläfernden Zauber, wenn man all die verschiedenen Wellen her umrollen sieht, und die Reugier, die nächste, und dann wieder die nächste zu sehen, zerstört jeden Gedanken.

Und jede Welle kommt hüpfend, als wolle sie einen Anlauf nehmen; sie scheint, von der Luft angezogen und emporsteigend, den Himmel mit all ihren aufwärts gerichteten Spitzen durchbohren zu wollen. Sie steigt immer höher und wird immer heller wie eine Mauer aus dünnem Glas. Endlich verliert sie ihr Gleichgewicht, trümmert sich unter einem Bausch von Schaum, der sie schließlich in

ihren ganzen Länge krönt. Und sie überflürzt sich, wirft selbst ihre von Algen durchzogene Durchsichtigkeit über sich zusammen und zerbricht in eine weiße Sturzflut, die sich zu einer wirbelnden Ebene dehnt. Manchmal geht sie auch ohne Jörn vorüber. Eine Klippe stellt sie, zerhackt sie; dann sieht man, wie der lange polierte Streifen sich neu bildet, leicht geneigt wie ein Sprungbrett; oder der vollkommen bedeckte Felsen durchbohrt ihren geraden Rücken und erscheint wieder an der Oberfläche. Unten sind weiße Tropfen nach allen Richtungen verstreut wie eine Hand voll Reisföner. Unzählige kleine Gießbäche fließen von dem schwarzen Gestein herab, und bis zur nächsten Welle schaukelt die ganze Oberfläche ringsherum in einem Neg von Schaum, zwischen dem die grüne Tiefe erscheint.

Sobald Daniel den Turm wieder betrat, erwachte seine alte, auf einen Augenblick verdrängte Sorge.

Durch einen Umstand wurde sie ernsthafter.

Während er eines Tages dabei war, die meteorologischen Feststellungen zu vergleichen hörte er einige Worte einer Unterhaltung zwischen Guirec und Vincent, die die Treppe leerten.

„Bei dir,“ sagte Vincent, „ist alles in Ordnung?“

„Sawohl, mein Junge! ... Ein neu möbliertes Zimmer. Ein Bett mit dem feinsten Latex ... Du wirst ja leben und tanzt dir deine eigene Meinung bilden!“

Mit einem Ruck öffnete Daniel die Tür. Die anderen schwiegen.

In dieser Nacht wurden seine Befürchtungen immer stärker. Seine Gedanken waren voller Bitterkeit. Er verglich, beobachtete jede Bewegung mit den gehörten Worten. Er studierte deren Bedeutung, leitete ihre Folgen ab und rannte sich immer mehr in der Ueberzeugung fest, daß seine Furcht begründet sei und daß das Schreckliche geschehen werde. Er redete sich das mit einer gewissen Bitterkeit ein. Als er ins Bett ging änderte die von seiner Ermüdung bewirkte Geistesverwirrung seinen Schmerz, sie milderte ihn jedoch nicht, und er lauschte voller Angst auf das geringste Geräusch.

Auf alle Fälle mußte er Vincents Vertrauen und Freundschaft wieder erringen. Sollte er den Bengel womöglich um etwas bitten, sich vor ihm demütigen? Er tat es, obwohl seine Bemühungen — bei denen er sich selbst etwas verachtete — ohne besonderes Entgegenkommen hingenommen wurden, aber er erreichte wenigstens, daß Vincent abends während der ersten Stunden der Wache bei ihm blieb.

Als der junge Mann beim Lesen müde geworden war, schlief er ein. Daniel betrachtete das Gesicht und war gerührt. Was für eine Ähnlichkeit Bruder und Schwester hatten! (Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Nach längerem in großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Sonntag meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Rodenberg
geb. Heinz
im 36. Lebensjahre. 3810

In tiefer Trauer
Albert Rodenberg
Ida Wild als Mutter
Dorothea Rodenberg
und alle Angehörigen.

Lübeck, den 3. März, Emilienstr. 12, 1
Beerd. am Freitag, den 7. März, 3 1/2 Uhr. non d Kapelle Vorwerk aus.

Freiwillige Feuerwehr Genin

Am 2. März 1930 verschied nach länger. Leiden un. treuer Kamerad und Ehrenmitglied

Heinrich Matthiessen
im 78. Lebensjahre. 3804

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Donnerstag, dem 6. März, nachmittags 4 Uhr, auf dem Geniner Friedhof. Treffpunkt der Kameraden 3.30 Uhr im Geniner Saal.

Der Vorstand.

Am Montag, 3. März, nachm. 4.15 entchl. nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meines Sohnes treue sorgende Mutter, un. liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Wendt
geb. Brede
i. Alt. v. 37 Jahr.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ernt Wendt u. Sohn Hans
Lübeck, d. 3. März, Mühlentw. 59-631
Beerd. a. Freitag, 7. März, 1.15 Worm Friedhof.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

In Krankheit verit. unter langj. jährig. Mitglied

Franz Holst
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdig. find. a. Mittwoch, d. 5. ds. Monats, nachm. 2 3/4 Uhr, Kap. Vorw. statt Die Ortsverwaltung.

Ihre am 1. März, ds. Jz. vollzogene Vermählung geben bekannt 3803

Werner Damasko
Elfriede Damasko
geb. Stenhorn

Für die uns ermietenen zahlreichen Aufmerksamkeiten danken herzlichst D. O.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten, anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege un. herzlichsten Dank.

Willb. Baars u. Frau
geb. Flotow

Amtlicher Teil

Kirchenvorstandswahlen
für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden

Für die am 16. März 1930 bevorstehenden Kirchenvorstandswahlen können Gemeindeglieder, die erst nach Abschluss der Wählerliste nach Zugang oder durch Erreichung der Volljährigkeit in der Gemeinde rümmfähig gemorden sind oder ipäterens am Tage der Wahl rümmfähig werden, ihre nachträgliche Eintragung in die Wählerliste beantragen. Die Anträge sind während der einwöchigen Frist vom Donnerstag, 6. März, bis Mittwoch, 12. März, bei den Kirchengemeinden vorstehenden einzureichen und zwar

für St. Marien bei Bruderdirektor W. Dahms, Fleischhauerstraße 45
für St. Kathi bei Hauptpastor Legimeyer, Jakobikirchhof 5
für St. Petri bei Oberordirektor Johanning, Schießbuden 17
für St. Petrus bei Hauptpastor Dr. Kanach, Regimentsstraße 77
für die Domgemeinde bei Direktor Dr. phil. Gatzwig, Mengstraße 41
für St. Lorenz bei Pastor Buch, Steinraderweg 3
für St. Matthäi bei Oberordirektor a. D. Schneider, Schwärzener Allee 63a
für St. Gertrud bei Professor Stof, Marktstraße 3a
für die Luthergemeinde bei Kaufmann Johs. Stewers, Meißinger Allee 67ab
für Travenmünde bei Pastor Gebefe, Travenmünde, Kirchenstraße 11
für Schlutup bei G. Sasse, Schlutup, Reseler Straße 3a, werktäglich nachmittags von 4-6 Uhr
für Kücknis bei Revierförster Schroeder, Kücknis
für Genin bei Lehrer J. Hermann, Meißinger, Kücknis 5
für Kücknis bei Pastor Vorfenhagen, Kücknis
für Kücknis bei Pastor Hülker, Kücknisdorf. (2794)

Lübeck, 4. März, 1930.
Die Kirchengemeindevorstände

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Inhabers einer Autovermietung und Reparaturwerkstatt **Wihelm Bohnhoff** in Lübeck wird nach Bestätigung des Vergleichs vom 21. Februar 1930 aufgehoben.

Lübeck, 28. Februar 1930.
3806) Das Amtsgericht.

Durch Ausschlußurteil vom 21. Februar 1930 ist der Grundschuldbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2009 in Abt. III unter Nr. 1 zu Laften des Grundstücks Meißelstraße 7c auf den Namen des Schiffbauarbeiters Luquit Bars in Lübeck, Nachwehr-Allee 27, eingetragene Grundschuld von 5000 M für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 1. März 1930.
3805) Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Am Mittwoch, dem 5. März 1930, vormittags 11 1/2 Uhr, wird der Kapitän **Mohe** vom Motorsegler „Eise Mathiesen“ wegen seiner Reise von Steens nach Schlutup im Gerichtshause, Gr. Lurstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

3807) Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 6. d. M., vorm. 11 Uhr, sollen H. Wallstraße 13/15 1 Fräsmaschine für elektr. Betrieb, 10 cbm lg. Bretter und Bretterenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wenzel, Gerichtsschlichter
Tel. 24791.
3815)

Nur 2 Tage!

Restaurant „Bauhütte“ Fischstr. 9 (im Saal)

Mittwoch, den 5. März, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends
Donnerstag, d. 6. März, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Vorgeführt wird:

Die Waschhexe in Lübeck

Früher 10 Stunden waschen, jetzt nur 1 Stunde. In 5 Minuten wäscht die Waschhexe 12-15 Hemden oder 30-40 Handtücher ohne Kochen, ohne Reiben, ohne scharfe Waschmittel schneeweiß. Kein einfacher, veralteter Waschtrichter, kein Stoffbeutel. Die Waschhexe ist eine ganz aus Messing hergestellte Waschmaschine mit 5jähriger, schriftlicher Garantie und übertrifft in der Leistung jede teure Waschmaschine. Vorzugspreis am Werbetage 19.50 RM, sonst 23 RM.

Ein unverwüßlicher Wäschewringer wird auch vorgeführt. Kein Ersetzen der Gummivalzen mehr nötig. Werbepreis nur 4 RM.

Kommen Sie zum Probewaschen und bringen Sie auch etwas schmutzige Wäsche mit, in 5 Minuten erhalten Sie dieselbe sauber gewaschen zurück. Es wird jede Wäscheart gewaschen von der feinsten Leibwäsche bis zur größten Berufswäsche. Überzeugen Sie sich selbst. Nur 2 Tage gilt der Vorzugspreis von RM 19.50. Bei Bestellung keine Anzahlung nötig!

Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle die hiesigen Hausfrauenvereine freundlichst einzuladen.

3808

Eintritt frei!

Beg. Räum. d. Pagers
pa. Speise Kartoffeln
(Zudust) gesunde W., gelbtönd., gr. Sort. für 2.60 RM ab Lag. Dornestr. 19/19a Hth. (K. Kohlmeß) 3812
Gutsverwaltung Rotesjen

Extra-Verkauf
Wollfetter

Brotkäse
nur 3817
19 Pfg.
per 1/2 Pfund.

Irma
Lübeck, Breitestr. 9

Allg. Zeitschriften
liefert pünktlich u. billig ins Haus

Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Soeben erschienen

Deutsche Wirtschaftskunde

bearbeitet im Statistischen Reichsam

Ein statistisches Volksbuch
400 Seiten gemeinverständlicher Text, 78 Schaubilder, geschmackvoller Leinenband nur 2.80 Mark

Diese Deutsche Wirtschaftskunde ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden deutschen Staatsbürger; sie ist ein Nachschlagebuch, das auf alle statistischen Fragen kurz Antwort gibt. Sie ist zugleich ein für jedermann verständliches volkswirtschaftlich-statistisches Lesebuch.

In Wort, Zahl und Bild werden die Hauptergebnisse der Reichsstatistik zusammengefaßt: Der Aufbau und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung, die Struktur der deutschen Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und Handels finden eine übersichtliche Darstellung. Darüber hinaus werden die wichtigsten und neuesten zahlenmäßigen Unterlagen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens wiedergegeben. Jeder sollte dieses außerordentlich billige Buch kaufen in der

Marken-Zigaretten
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Nur an Wiederverkäufer! Beste Bezugsquelle!
Versand prompt und franco! Lagerbesuch lohnend!

Grundmann, Lübeck, Schießbuden 32

Stellen-Angebote

Saufbursche gesucht
Alter 12-14 Jahr. 8589
Schwöbenquerstr 18

Vermietungen

Frdl. möbl. Zim. om. 2791
Panlatr. 102, 1.

Verkäufe

4 Rollwagen 2794
Schönböckener Str. 37a

Ein guter, Herrenrad billig zu verk. 2780
Trappenstraße 16, Ct.

Billige dänische Land-Eier

schöne, frische von

9 Pfg. an Prima Kalt-Eier
von 3818

7 1/2 Pfg. an Irma
Lübeck, Breitestr. 9



Kinder-Kleider Wollcrepe und Rips-Popeline, mit besticktem Kragen..... Größe 40 (jede weitere Größe 40.5, mehr) **4,50**

Kinder-Mäntel aus gutem, engl. gemust. Stoff, mit Ringsgurt u. Knopfgarnitur, Größe 50 (jede weitere Größe 75.5, mehr) **7,50**

Original Kieler Anzüge barbechter Melton 11.75 **8,90**

Knaben-Pyjacks blau und farbig ganz gefüttert 9.50 **6,90**

Basken-Mützen in vielen Farben 1.25 **95**

Matrosen-Mützen aus guten blauen Stoffen 2.75 **1,95**

Spangen- u. Schnürschuhe Restpaare, außergewöhnl. Angebot, Gr. 20-28, Paar **2,95**

Kinder-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig, kräftige Qualität.... Größe 5, Paar (jede weitere Größe 5.5, mehr) **70**

Holstenhaus

Verfallene Pländer

als Herrenuhren, Armbanduhrten, Rib. Köffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hügelstraße 113, Jnh. Guido Helsing. 2646

Well es so schön war!

Am Sonnabend, dem 8. März **letzter gr. Maskenball**

in der **Friedrich-Franz-Halle**. 2798
Vorverkaufskarten 60 M, Fleischhauerstraße 29, zu haben. An der Kasse 80 M.

Der Hofbauer empfiehlt:

Bestes dän. Blasenschmalz
Pfund 69 M

Bestes amerik. Blockschalz
Pfund 67 M

Allg. Stangenkäse
weich und reit, Pfund 55 M

Irish import., geleucht. Eier
zum Kochen geeignet, 10 Stck. 62 M

Wir geben auf alle Waren 5% Rabatt, mit Ausnahme von Meiereibutter und Schmalz.

Täglich frische Trinkeier von eigener Farm. 3811

Königstr. 94
An den Holstentortürmen
Pfaffenstr. Ecke Breite Str.
Travenmünde - Rose

NBL Bezirks-Versammlungen

Bezirk Schlutup
am Freitag, dem 7. März 1930, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Saborowski

Bezirk Schwartau
am Sonnabend, dem 8. März 1930, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Transvaal

Bezirk Herrnburg
am Sonntag, dem 9. März 1930, nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn Dechow

Bezirk Israelsdorf, Karlshof, Luisenstraße
am Sonnabend, dem 8. März 1930, abends 7 1/2 Uhr im Schweizerhaus 3846

GRATIS erhält jed. Leser die brosch. Werbeausgabe des neuest. Kriegswerkes

»IM OSTEN NICHTS NEUES«

Die Presse schreibt: „Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten, Drangsalen usw. Ein erschütterndes Dokument, einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schminke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten.“

Unkostenbeitrag 20 Pfg. Schreiben Sie sofort an **SANITAS VERLAG, Zundorf-Nürnberg**

Stadtheater Lübeck

Dienstag, 20 Uhr **Armer Columbus**
Über Ende 22.20 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr **Die andere Seite**
Drama 2775

Donnerstag, 20 Uhr **Der fliegende Holländer**
Oper Zum letzten Male!

Freitag, 20 Uhr **Die lustige Witwe**, Operette 2780

Spielkarten
gut und billig

Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46



Der Weiterwerbslosentag

Die neueste KPD-Melanie — Laßt die Parolenschmiede laufen

Wer erinnert sich nicht noch des vor wenigen Wochen von der Kommunistischen Partei in Szene gesetzten Bezirksweiterwerbslosentagess? Für Lübeck war hierbei Hamburg der Konzentrationspunkt. Der Hungermarsch aller Lübecker Erwerbslosen sollte dabei die Deffentlichkeit auf die revolutionären Taten der Klann und Genossen aufmerksam machen. Noch heute fragt man sich, wo denn eigentlich die Massenmärsche stattgefunden haben. Ober sind die 40-50 Aufrechten gleichzusetzen mit den 11.000 Erwerbslosen im Lübecker Wirtschaftsgebiet? Diese Frage zu bejahen, vermag nur die Norddeutsche Volkszeitung. Es war Ironie des Schicksals, daß auch die Lübecker Polizei Teilhaberin des Hungermarsches werden konnte. Unfreiwillig nämlich hat sie den Verpflegungsplan mit durchsehen helfen, da sie ja 20 Teilnehmern Kost und sogar Logis bereitwilligst gewährte. Es ist ihr aber schlecht gedankt worden. Eine Arbeiterkorrespondenz mußte zu berichten, daß die Staatskass nicht den Wünschen der Gäste entsprochen hat. Dieser letztere Umstand ist dann der Ausklang geblieben von der vorausgesagten großen Aktion.

Tausende sollten damals sich am alten Bahndamm zum imposanten Aufmarsch formieren. Vom Arbeitsamt wollte man gewaltig die Bezahlung der in Aussicht gestandenen Fehlschmelze.

Sozialdemokratische Partei

Voranzeige

Donnerstag, den 13. März. abds. 8 Uhr
Vortragsabend
 mit Lichtbildern
 von Alfred Beierle, Berlin

Jack London
 Der Dichter des Weltgetuhls, der Iribun
 des amerikanischen Proletariats

Pressestimmen:

„Volkswille“ Hannover: ... Was am Dienstag abend im Vortragsaal des Alten Rathauses Alfred Beierle unternahm, war eine Arbeit von höchstem Ernst. Es war mit das Wichtigste, was in den Vortragsälen Hannovers seit Ausbruch der Revolution versucht wurde. ... Als Vortragender ist Alfred Beierle ganz fern von aller Eitelkeit. Er will nur die Seele geben, den reinen Ton der Empfindung. In den Flammen seines Gefühls schlägt das Herz der Menschheit. Es steht da nicht einer, sondern Tausende, ein ganzes leidgequältes Geschlecht. So war der Eindruck tiefe, aufrüttelnde Gewalt, und stürmisch spendete man Beifall.

tage verlangen. Was sich entwickelt hatte, war eine Komödie geblieben. Noch heute lacht Lübecks besonnene Arbeiterschaft über den bewußten Lastwagen, der so sicher und ruhig durchs Holstenfor die „Massen“ in entgegengesetzter Richtung von Hamburg beförderte. Da standen nun die Deutschen auf dem Wägelchen und sahen so gar nicht aus wie Revolutionäre.

Also ist diese Aktion, wie schon bisher alle Aktionen verpufft. Und weiterhin hat die KPD. auch noch nicht im geringsten bisher ernstlich die Lage der Erwerbslosen bessern können. Doch das ist ja gar nicht die Absicht der Herrschaften. Wo wäre die KPD., wenn wir keine Erwerbslosen hätten? Dann könnten wir eine Bezierbildaufgabe lösen.

Die Erwerbslosen müssen laut Parteibefehl von allerhöchster Instanz in Atem gehalten werden. Nur eine unruhige Erwerbslosensbewegung vermag noch die Grundlage für die Existenz der KPD. zu bilden. Zu diesem Zwecke kommt es darauf an, wenn irgend möglich, die Erwerbslosen zu provozieren. Sie vor die Müindungen der Gewehrläufe der Sicherheitsorgane zu weisen, muß das Ziel aller Aktionen werden. Im Blutausch be- wehräuchern sich die Prominenten der KPD. Wenn aber dann einmal die Gemüter aufeinandergeplatzt sind, wo befinden sich dann die Prominenten?

Ein Beispiel: Während vor wenigen Wochen irreführende Proletarier einem zweifelhaften Mob sich verschrieben hatten und in Hamburg am Holstenplatz das Opfer einer Wahnsinnsparade wurden, hielten sich zur gleichen Stunde hier bei uns in Lübeck Hamburger kommunistische Führer auf. 64 Kilometer hinter der Front, das läßt sich hören. Soweit reicht keine Schußweite. Na und in Lübeck war's ja auch schön ruhig und nett zu bleiben.

Klann und Genossen aber als Konkursverwalter einer revolutionären Konkursmasse wollen nun erneut den Versuch unternehmen, der Firma Ansehen und Kreditwürdigkeit zu verschaffen. Am 6. März ds. Js. soll ein revolutionärer Weiterwerbslosentag stattfinden. Mit den Erwerbslosen gemeinsam sollen die Betriebsarbeiter auch in Lübeck demonstrieren. Die Betriebsarbeiter sollen zu einem Massenstreik aufgefordert, die gesamte Arbeiterschaft Lübecks am 6. März mobilisiert werden. Also wieder einmal eine ganz großzügige Aktion, die dieses Mal gleich die ganze Welt aus den Angeln heben soll. Hoffentlich gelingt es unserem Herrn Klann dabei einmal seinen Satendrang positiv zur Entfaltung zu bringen. Wenn man absolut auch in Lübeck etwas aus den Angeln heben und gleichzeitig die Sympathie weiter fehlender Kreise erwerben möchte, dann möge man seine Wut doch an dem Holstenfor auslassen. Dann können die Massen wenigstens in Achterreihen in Lübeck Einzug halten. Es fragt sich nur, wer von Lübecks Betriebsarbeitern und Erwerbslosen diese Achterreihen formieren würde.

Genau so wie beim Hungermarsch fordert der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, die Arbeiterschaft Lübecks auf, am 6. März

Dr. Witterns Parfümsprize

Feme auf Fehmarn

Reichslandbund und Stahlhelm machten ein Judenpogrom - Sittliche Entfristung als Vorwand - Bombentwerfer im Hintergrund

R. A. Fehmarn, 1. März.

Die Insel Fehmarn an der Ostküste Holsteins erlebte am 11. Oktober 1928 ihren großen Tag. Es war die Zeit, da allenthalben in der Provinz Schleswig-Holstein das „Landvöll“ aus den geringsten Anlässen heraus revoltierte. Schob man in Dithmarschen in Mittelholstein die Notlage der Landwirte in den Vordergrund, so konnte man auf der Insel Fehmarn dieses nicht wagen. Fehmarnsche Bauern sind gesund. Am die Bewohner dieser Insel aus der Ruhe zu bringen, mußte schwereres Geschütz aufgeföhren werden. Landvöll- und Stahlhelmagitatoren kennen den Rummel. Sie finden leicht einen Anlaß zum Krach.

Fehmarn ist jüdenrein und darauf sind die Fehmarnaner stolz. D. h.: den unteren Schichten der Bevölkerung ist es ziemlich gleich, sie können auch unter der absoluten Herrschaft der landvöllischen Kreise keine Reichtümer gewinnen. Aber sie, und auch die Handwerker und Geschäftsleute der Insel, sind abhängig von den Bauern. Sie müssen sich fügen.

Nur, wenn man dieses weiß, kann man nachfolgendes verstehen. Am 11. Oktober 1928 unternahmen es einige Geschäftsleute der Insel

in der Stadt Burg a. F. eine Modenschau zu veranstalten.

Der Leiter dieser Modenschau war Jude. Am Nachmittag des 11. Oktober fand in Wiffers Hotel die erste Modenschau statt. Zahlreich waren Bäuerinnen und brave Bürgerinnen von Burg und Umgegend erschienen. In flotter, großstädtischer Weise ging die Schau vor sich. Der Konferencier, ein früherer Kabarettist, der viele Hunderte Modenschauen besonders in Kleinstädten veranstaltet hatte, die moralischen Begriffe der Kleinstädter gut kannte, war in der Wahl seiner Ausdrücke recht vorsichtig. Bäuerinnen und Bürgerinnen waren recht zufrieden. Es ging von Mund zu Mund die Empfehlung für die Abendmodenschau.

Aber schon während in Wiffers Hotel die Nachmittagsmodenschau veranstaltet wurde, erschienen bei einem Kaufmann in Burg a. F., der 10 Tage früher „eine Deutsche Modenschau“ veranstaltet hatte, zwei ortsfremde Männer und erkundigten sich eingehend nach dem Konferencier, dem Juden. Am Nachmittag tagte auch die Monatsversammlung des Junglandbundes und abends versammelten sich die alten Herren des Landbundes. Als nun die Abendmodenschau

drangen 20 stahlhelmgeschmückte junge Leute in den Saal ein. Einer sprang auf das Podium, hielt eine flammende Rede, die ihm aus dem Saal heraus souffliert wurde.

Er brachte die Deutsche Modenschau in empfehlende Erinnerung, schimpfte auf die jüdische Modenschau, die von einem



Dr. Wittern (schlachzend): Der Jude fuhr sich sogar mit einer Bürste schamlos über den Rücken. Ich frage Sie, meine Herren, wo bleibt da die deutsche Moral?

den Veranstaltungen fernzubleiben. Lasse sich kein besonnener Lübecker zu Abenteuer an diesem Tage verleiten. Laßt die Herren Schmidt, Klann und Genossen wie bisher in Lübeck mit ihrem Väterbüdend „demonstrieren“. Denn auch diese Aktion wird wieder einmal ein Mäuselien gebären. Folgt der Parole des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes: Am 6. März bleibt die denkende und besonnene Arbeiterschaft Lübecks den Aufforderungen kommunistischer Komödientheater gegenüber passiv. Lübecks Arbeiterschaft marschert nur dann, wenn seine wahren Interessenvertretungen aufrufen. Diese wahren Interessenvertretungen sind und bleiben nur die freien Gewerkschaften.

ADGB, Ortsausschuß Lübeck
 Bruns.

Ein Lübecker Dampfer auf Grund gelaufen

an der jütländischen Küste

Der Lübecker Dampfer „Holland“ (der Reederei Schütt & Co. gehörig), der sich von England nach einem dänischen Hafen mit einer Ladung Kohlen unterwegs befand, ist, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, am Sonntag morgen an der Küste Jütlands bei Ringby im dichten Nebel auf Grund gelaufen. Auf dem Schiff befanden sich 26 Mann Besatzung,

gemeinen Juden veranstaltet würde. Als der jüdische Conferencier ganz vorichtig die Rederei unterbinden wollte, wurde er vom Podium gerissen mit samt seinen Mannequins durchs Haus gejagt und unter den Rufen: „Juden raus“ verhauen. Nach dieser Tat hielt einer der ortsfremden Männer eine Rede. Die beiden Fehmarnaner Zeitungen jonglierten am nächsten Tage zwischen Leser- und Inserenteninteressen. Zahlreiche Eingekandts beschäftigten sich mit dem Vorfall. Der Landbund fand für sich keine Stimme. Allgemein wurde sein Vorgehen verurteilt.

Bis dann der Staatsanwalt einschritt. Von jetzt ab erhob sich keine Stimme gegen den Landbund. Ueber ein Jahr benötigte die Staatsanwaltschaft, um das Anlagematerial gegen die bekannten drei Haupttäter zusammenzutragen. Die ganze Insel stellte sich schügend vor diese drei. Nun endlich am 28. Februar 1930 fand in Burg a. F. die Verhandlung wegen der Vorgänge am 11. Oktober 1928 statt. Die Verhandlung war in mehr als einem Punkt lehrreich und interessant. Daß die drei Angeklagten, Bauersöhne von Fehmarn, nicht zu ihren Taten standen, ist nicht mehr verwunderlich. Ist doch in den ganzen Landvolkverhandlungen der letzten Zeit, die in der Provinz Schleswig-Holstein stattgefunden haben, kaum ein Fall zu verzeichnen, daß die Schreier zu ihren Taten standen. Aber darüber hinaus hatte der Verteidiger, der nationalsozialistische

Rechtsanwalt Wittern aus Lübeck,

eine Anmenge von Zeugen geladen, die bekunden sollten, daß die Veranstaltung am Nachmittag schamlos und obszönen Charakter getragen habe. Was war nun nach Dr. Wittern für die Inselbewohner so schamlos?

„Er hat an einem Botankleid gezeigt, daß im Jahre 1930 überhaupt kein Stoff mehr nach ist.“ — „Er hat sich mit einer Bürste schamlos über den Rücken geföhren.“ — „Der Jude hat mit einer Parfümsprize schamlose Bewegungen gemacht.“

Zur Bekräftigung dieser Bemerkung schlug sich der völkische Rechtsanwalt klatschend auf die Schenkel und brach dabei in lautes Schluchzen aus. (Diesen ergreifenden Moment hielt unser Zeichner in Wille fest.)

Und weiter soll der Konferencier gesagt haben, wie man vermittels Leichners Schlangheitsbad schlant werden könne. Staunend sitzen Richter, Staatsanwalt und Reporter dabei und fragen sich:

Ist das alles?

Ja, das ist alles. Fehmarn hat seine ganz besondere Moral, wenn der Landbund es verlangt und wenn Dr. Wittern es auslegt. Man mag es nicht mehr die Spitze gegen die Juden zu richten. Man schiebt die Moral vor. Von dieser moralischen Grundlage aus hält der völkische Rechtsanwalt sein Plädoyer: Kommt von dieser Grundlage ab und entpuppt sich als reiner Judenfresser. Er will für die Angeklagten die „Wahrung berechtigter Interessen“ gelten lassen, weil diese die Töchter der Insel vor jüdischer Amoral bewahrt hätten. „Es gibt“, so sagt der Rechtsanwalt,

„keinen Paragraph des Strafgesetzbuches, der es verbietet, deutsche Frauen aufzuföhren, von einer Modenschau fortzugehen, wo deutsche Sitte und Moral von jüdischem Geist zerstört werden sollen. Die Juden haben in Deutschland das Vorecht. Eine Ministerverordnung nimmt die Juden in ihren besonderen Schutz. Unser Volk ist im Ringen mit dem jüdischen Volk im Verfinken. Wir danken es den Angeklagten, daß sie deutschen Geist gefestigt haben.“

Rechtsanwalt Reichmann, Berlin, Vertreter des Konferenciers, verwahrt sich gegen die Beleidigungen des völkischen Rechtsanwaltes. „Die deutschen Juden wollen kein besonderes Vorecht sein. Sie stellen sich bewußt unter die Reichsverfassung.“

Das Gericht verurteilt die Angeklagten zu 300 Mark bzw. 200 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung stellt Landgerichtsdirektor Wichmann fest, daß das Gericht bebauert, die eigentlichen Drahtzieher des Pogroms, wahrscheinlich auch den bekannten Herbert Volk, nicht fassen zu können. Die Tat der Angeklagten sei wahrhaftig keine Heldentat gewesen. Von Wahrnehmung berechtigter Interessen kann man nicht reden.

Das also ist die Moral völkischer Mannen! Erst fallen sie voll Mannesmut mit zwanzig über einen her, und wenn die Staatsgewalt zupackt, schicken sie ihre Mütter und Schweftern vor, die mit moralischen Kinderlischen die Situation retten sollen. Aber das ist nicht nur auf der jüdenreinen Insel Fehmarn so, sondern diese nationalsozialistische Manier des feigen Ausweichens ist allgemein beliebt in diesen Kreisen. Fehmarn war nur eine besondere Variation völkischen Heldentums. — Weil!

um Hilfe funkten. Ein Bergungsdampfer ist zur Wiederherstellung des Schiffes ausgelaufen.

*

Der am Sonnabend abend mit Stückgutladung für Stockholm abgegangene Dampfer „Komet“ geriet auf der Salztirane in eine starke Nebelbank, kam dabei unterhalb des Deviationsdalbens auf ein vorstehendes Riff an Grund und konnte mit eigener Kraft nicht wieder freikommen. Erst am Montag vormittag konnte das Schiff wieder freikommen. „Komet“ kam nach Lübeck zurück und konnte nach Uebernahme der abgeleichterten Ladung am Montag abend die Reise wieder antreten.

30 Straßenbahner ziehen das Große Los!

aber nicht in Lübeck — sondern in Bremen

Das nach Bremen gefallene Große Los wird in der einen Hälfte von einem Bremer Kaufmann gespielt. Die glücklichen Gewinner der anderen Loshälfte sind eine Gruppe von 30 Straßenbahnern der Linie 3, die alle in einem Depot stationiert sind. Erst am Sonnabend abend konnten die einzelnen Gruppenmitglieder verständig werden, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, da gerade der größte Teil der Straßenbahner im Dienst — auf der Straße verteilt — fuhr. Groß war die Freude jedesmal.

LÜBECKER STADTTHEATER

SPIELPLAN

Dienstag, 4. März, 20 Uhr: Armer Columbus, Oper (Dienstag-Abonnement).
Mittwoch, 5. März, 20 Uhr: Die andere Seite, Drama (Mittwoch-Abonnement).
Donnerstag, 6. März, 20 Uhr: Der fliegende Holländer, Romantische Oper (Donnerstag-Abonnement).
Freitag, 7. März, 20 Uhr: Die lustige Witwe, Operette (Freitag-Abonnement).
Sonntag, 8. März, 20 Uhr: Viel Lärm um nichts, Lustspiel (Volksbühne).
Sonntag, 9. März, 19.30 Uhr: Aida, Oper.

Konzerte:

Sonntag, 9. März, 11 Uhr vormittags: 2. Volkstümliches Sinfonie-Konzert im Gewerkschaftshaus. Eintrittspreise 60 Pf.

Armer Columbus

Die Vorgeschichte einer Entdeckung in acht Bildern von Arthur Zweiniger Musik von Erwin Dressel

Erwin Dressels Oper — der Komponist nennt sie nicht so — ist ein Werk unserer Zeit. Inmitten einer immer fühlbarer werdenden Krise der Oper, nicht nur was ihre wirtschaftlichen Belange angeht, ist diese Schöpfung entstanden. Wir leben in einem Zeitalter des Übergangs. Das Reich der instrumentalen Harmonie mit seinen großen Formarchitekturen versinkt, das Niesenerchester der Nachromantik, wie es etwa Bruckner, Mahler, Strauß für ihre überlebendigen Formtypen unbedingt brauchten, schrumpft zusammen (nicht etwa aus wirtschaftlichen Gründen; Sparsamnahmen sprechen dabei nicht mit, sondern die zusammenziehende Tendenz der Klangfassung). Ein Taster hebt an nach zeitgemäßen Ausdruck, ein Suchen nach neuen Wegen. Ob der Menschenhagel, den man Publikum nennt, folgen kann oder folgen will, bleibt für einen Teil unserer Zeitgenossen zunächst einmal eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Ein anderer Teil allerdings will den Hörern entgegenkommen. Er will eine heitere, gefällige, „eine freudig entgegenkommene“ Kunst bieten (wie René mit seinem „Sonno“), eine Kunst, die deswegen nicht unzeitgemäß — auch nicht problematisch — zu sein braucht. Zu ihnen zählt Erwin Dressel, wie er sich in seinem „Columbus“ zeigt.

Mancher wird fragen, warum gerade Columbus der Held eines heiteren Werkes sein müsse? Arthur Zweiniger, der Autor des Verwurfs, nach dem Dressel gestaltete, gibt die Antwort darauf in einem Aufsatz, den die Strümpfer in Heft 13 der Bühnenblätter finden. Wohlwollende Chronisten und oberflächliche Forscher haben in vielen Fällen Bilder gezeichnet, die verblasen mußten, sobald ernste Nachprüfungen einsetzten. Zweiniger will uns zeigen, daß Columbus, der uns in unserer Kindheit als Heros gemalt worden ist, ein Mensch war, wie andere auch. „Ein jeder Mensch ist ein „Armer Columbus“. Von der Höhe gesehen, zu der ein jeder in der Reinheit des Gefühls sich erheben kann, sieht alles menschliche Streben so verengt, beschränkt, jeder Erfolg so unverdient aus. Und wenn wir über den armen

Columbus lachen, lachen wir über uns selbst, unsere eigene Unseligkeit, unsere eigene verzweifelte Tapferkeit, falsche Ektase „aus der Rolle fallen“, Torheit, Beschränktheit, Annahme Fähigkeit, Eitelkeit und den nicht unzuverlässigen vitalen Optimismus und Auftrieb, der allein das Leben ermöglicht; und so müßte wir ihn trotz allem lieben, weil er Mensch im vollsten Sinne ist.

Erwin Dressel behandelt den Vorwurf musikalisch — der Leichtigkeit und Unbestimmtheit, die er voraussetzt, parodiert die Formen der „Großen Oper“ und manche andere. Die „Große Oper“, das Musikdrama, die verteilte Oper, die Symbolismen überlastete Märchenoper fordern zu farcassischen Randglossen oft geradezu heraus. In Parodien — abgesehen von denen Offenbachs — hat es infolgedessen nicht gefehlt. Sie sind oft billig und vor allem nicht neu (Grottesken und wüßige Satire sind weit feltener). Bei gegebenem Gelegenheit mögen sie in der Berechtigung haben. Eine andere Frage ist es, ob das Publikum derartige Parodien versteht, ob es den Humor erfassen kann. Bei Dachs „Prinzessin auf der Erbse“ war das bestimmt nicht der Fall, und auch beim „Columbus“ wachte die Mehrzahl der Hörer wohl von einer Operette geträumt haben möchten, erst zweiten Teil auf. Aber Dressel (die Partitur stammt von einem Nehtzweihundertjährigen) mußte mit sozialer Frische und Lebenswürdigkeit, melodienfreudig, freigeiglig mit zeitgemäßen Tanzrythmen mit einer erstaunlichen Beherrschung des Apparates, daß er mit als Achtung abnähigt. Er hat einen Wechsel für die Zukunft ausgestellt, den er hoffentlich einlöst!

Ob das Werk gefällt? — Es ist jedenfalls darauf zugeschnitten zu gefallen. Zweiniger und Dressel wollen ihre Hörer das Leben lehren, ein Lachen freilich mit einem strahlenden und einsehenden Auge. Das ist die Kunst ganz großer Humoristen. Die Autoren zu diesen zu zählen sind? — Das möge der Hörer selbst entscheiden; in diesen Dingen gehen die Ansichten auseinander.

Getragen wurde die Aufführung von dem Columbus Ra. Schmidts. Es war eine Freude, ihm wieder in einer so schauspielerisch-geistigen Potenz ganz aufzufindenden Gestalt zu begegnen. Er gab eine imponierende Probe bedeutender Charakterisierungsgabe. Eine pompöse stimmliche Leistung stand eifrig ausgearbeitete mit achtunggebendem Können durchgeführte schauspielerische gegenüber. In größerem oder geringerem Masse dienen alle anderen Rollen der Staffage. Mehr als das war der Sängerkollegium, der den Ton der Grotteske aufgebracht hat. Hervorgehoben seien Frau Lechner-Kreuzfeldt, deren schillerndes Kostüm die Karikaturen der Königin müde des meiste. Fräulein Barklin als sicher singende Papi Sarlan, Kogging und Mainzberg.

Karl Eggert hat — wie schon bei anderen Gelegenheiten — das groteske Moment, dem auch die Bilder Johann Schräders Rechnung trugen, wirkungsvoll hervor. Eine leidliche Arbeit hat er bei der großen Zahl der Vertreter beider Reihen ebenfalls nicht bewältigt. Man muß sich nicht musikalisch für einen Wunsch der in ihrem Auf und Ab schwierigen Partitur befriedigt. Er setzte sich mit geklärter dirigierender Weisheit für das Werk ein. Dessen Grundstimmung sicher erfasst und nachgezeichnet war. Das Orchester folgte dem überlegenen Führer mit Singabe. Der Komponist kam zu seinem Recht. Am Schluß nach der Sonny-Apoteose, war das Publikum restlos begeistert.

wenn ein Wagen im Depot umrangiert und sich unter dem dienenden Personal eines neu angekommenen Wagens einer von den Gruppenpieler befand, dem hier die frohe Botschaft mitgeteilt wurde. Trotz aller Freude — jeder erhält etwas mehr als 6500 Mark ausbezahlt — wurde der Fahrzeugbetrieb ordnungsmäßig weitergeführt. Alle verfahren ordnungsgemäß ihren Dienst, als sei nichts vorgefallen. Wenngleich der Gewinn äußerst überraschend gekommen war, so wurden gleich Pläne geschmiedet, was man machen wollte. Der eine will sich ein Häuschen kaufen, der andere ein Geschäft neu, aber alle wollen das Geld nutzbringend anlegen, ohne jedoch zum größten Teil ihren jetzigen Dienst quittieren zu wollen. Für drei nunmehr Unberechtigte ist dieser Glücksanfall zur Tragik geworden, da sie kurz vor der Ziehung aus der Gruppe ausgetreten sind und anderen ihre Anteile überließen.

Volkshor Lübeck

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das 1. Konzert des Volkshors am 7. März, 20 Uhr, im hiesigen Gewerkschaftshaus stattfindet. Zum Besuch dieses Konzertes ist die umwohnende, jangeschleudige Bevölkerung eingeladen. Die Leitung des Orchesters hat Herr Rob. Sulanke, die Leitung des Chores Herr Karl Kemper. Große Leistungen erwarten das Publikum.

Briefpost für die „Emden“. Die Absendung von Briefpost für den Kreuzer „Emden“ vom Marinepostbüro Berlin C 2 findet im März an folgenden Tagen statt: am 5., 6., 8., 10., 12. und 13. März nach Santa Barbara de Samana (San Domingo, Westindien) und am 17., 18., 20., 22., 24., 26., 27. und 31. März sowie am 1. April nach Carleton S C (S. A.).

Weiter nachgehende Großhandelspreise. Die auf den 26. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 129,1 auf 128,1 oder um 0,8 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,9 Prozent auf 113,8 (Vorwoche 116,0) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent auf 126,0 (126,4) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,3 Prozent auf 153,8 (154,2) nachgegeben.

„Ernährung und Hygiene.“ Unbestritten haben in den letzten Jahren die Vorträge nach Einführung naturgemäßer Ernährungs- und Lebensweise in weiten Kreisen Eingang gefunden, und eine unter dem Stichwort dieser Notiz veranstaltete Ausstellung im Marmorpalast dürfte der Sache neue Freunde gewinnen. Eine Reihe hiesiger und auswärtiger Firmen stellt in sauberen, appetitlichen Ständen das zur Schau, was der Reformdiät dient, und zwar in einer Reichhaltigkeit, die eine Aufzählung im einzelnen unmöglich macht. Wen's nach einem Einblick in die Welt der Diätreformer gelüftet, der sehe sich die Sache an und lasse sich eine Probe veranschauligen. Kundige werden vielleicht auch ergründen, was Musikinstrumente, Radio und Nähmaschinen mit der Ernährung und der Hygiene zu tun haben. Dem Laien blieb es verborgen.

Neuer Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe. Für das deutsche Buchdruck- und Zeitungsgewerbe wurde, wie Berliner Blätter melden, nach langwierigen Verhandlungen am Sonntag ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Er läuft zunächst bis zum Jahre 1932.

*

Kurau. Die Freiwillige Feuerwehr v. M. hielt am Sonntagabend ihre Monatsversammlung ab. Eröffnet wurde sie von dem neuwählten Hauptmann Joh. Busch. Beschlüsse wurden der wie immer am 2. Oftertage stattfindende Ball mit Theater. Der frühere Hauptmann H. Post wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Zur Führerbesprechung am 7. März wurden drei Kameraden gewählt. Weiter wurde beschlossen, bis zur Hauptübung noch mehrere Übungen abzuhalten.

Kurau. Die Schweinegilde von Kurau und Umgegend hielt am Sonntag nachmittag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 22 Mitglieder. Damit war die Versammlung nur leidlich besetzt. Zur Verhandlung stand der Kassenbericht. Die Einnahme im verfloßenen Jahr betrug 818,79 RM., die Ausgabe 849,20 RM. Also bleibt ein Kassenbestand von 78,50 RM. zu verzeichnen. Der Monatsbeitrags wurde folgendermaßen festgelegt: Schwein 0,80 RM., eine Leber Nummer 0,20 RM. Der Impfung, die Anfang Juni stattfinden soll, wird eine Gesamtsumme von 100 RM. in der pro Schwein 1 RM. erhoben wird. Ueber die Impfung wird erst noch mit mehreren Tierärzten Rücksprache genommen. Werden ältere Schweine aufgenommen, so sind stets dem Alter nach die entsprechenden Monatsbeiträge nachzuweisen. Zum Referendats wurden 20. — RM. bewilligt. Wie ersichtlich hielt sich die Versammlung bei einem gepönbeten Glase Bier noch einige frohe Stunden zusammen.

Bezirkskonferenz des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

im Gewerkschaftshaus

Vor kurzem fand hier eine Konferenz des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Bezirk Lübeck, statt. Der Bezirksvorsitzende, Sangesbruder Rose, begrüßte die Delegierten, insbesondere den Vertreter des Gewerkschafts, Sangesbruder Riden aus Rummelsburg. Die Mandatsprüfungskommission stellte fest, daß 23 Vereine mit 31 Mandaten und 7 Vorstandsmitglieder anwesend sind. Aus dem Jahresbericht des Bezirksvorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Bezirk 516 Sänger, 379 Sängerinnen und 668 passive Mitglieder zählt. Während bei den Sängern ein Rückgang von 60 zu verzeichnen ist, wuchs die Zahl der Sängerinnen um 45, die der passiven Mitglieder um 128. Den Kassenbericht erstattete Sangesbruder Grewsmühl. Die Einnahmen betragen 1498,68 RM., die Ausgaben 1036,61 RM., so daß ein Kassenbestand von 805,04 RM. verbleibt. Seit dem 1. Juli ist der Sängerbund der Nahrungs- und Getränkearbeiter aufgenommen. Im Bezirk wurden 367 Sängereinheiten gebildet. Als Chormitglieder sind tätig: 5 Lehrer, 4 Musiker, 1 Organist, 1 Chorist und 1 Chorleiter. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 22 Sitzungen und 3 Sitzungen mit den Vorständen der Vereine aus der näheren Umgebung Lübecks und 2 Bezirkskonferenzen. Das Gaujubiläum findet am 8. und 9. Juni in Kiel statt. Eine rege Beteiligung steht im Ausblick. Als Vorsitzender wird Sangesbruder Rose, als Kassensführer Sangesbruder Grewsmühl einstimmig wiedergewählt. Sangesbruder Walter Schmidt wurde als Vorsitzender der Revisionskommission neu gewählt. In den Bezirksvorstand wurden ferner die Vereine Karkelhof, Fockensburg, Schwartau und Chorbund Lübeck gewählt.

Der Mitgliederstand der Krankenkassen in der Nordmark

im Januar

Nach den Meldungen von 329 reichsgesetzlichen und 213 Ersatzkrankenkassen betrug die Zahl der Mitglieder am Ende des Berichtsemontats insgesamt 149.442. Die Krankenziffer bewegte sich auch im Januar nach oben. Arbeitsunfähige Kranke und Waisenkinder waren im Bezirk Nordmark am Ende des Berichtsemontats rund 58.000 gemeldet, das sind 41 v. H. des Mitgliederbestandes. Am Ende des Vormonats betrug die Zahl 57.000 = 38 v. H. Ende Januar des Berichtsemontats dagegen 59.714 = 57 v. H. Ueber dem Durchschnitt

Malleier im Stadttheater

Vorbesprechung mit Gen. Heidmann im Jugendheim, Königstraße, am Dienstag, 4. März 18 (6) Uhr. Alle dem freien Jugendkartell angeschlossenen Gruppen, in-bes. Rotfalken und Helfer der Kinderfreunde u. Proletarisch, Sprechchor müssen kommen.

Freies Jugendkartell

Liegen die Ortskrankenkassen mit einem Krankenbestand von 44 v. H. die Betriebskrankenkassen mit 47 v. H., die Innungskrankenkassen mit 42 v. H.; unter dem Durchschnitt die Landkrankenkassen mit 33 v. H. und die Ersatzkrankenkassen mit 23 v. H. des Mitgliederbestandes.

Unfallbericht

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen, der aus der u. Wallstraße in die Holstenstraße einbiegen wollte und einem die Holstenstraße entlang fahrenden Lastkraftwagen ereignete sich gestern um 15.30 Uhr. Durch den Zusammenstoß wurde der Personenkraftwagen umgeworfen. Die Insassen blieben glücklicherweise unverletzt, nur beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

*

Ein weiterer Unfall ereignete sich um 20.45 Uhr in der Lübecker Straße in Schlutup. Ein Personenkraftwagen wollte einen Lastkraftwagen überholen. Infolge des starken Nebels konnte der Führer des Personenkraftwagens einen entgegenkommenden Kraftwagen nicht rechtzeitig sehen. Beide Autos fuhren zusammen. Auch hierbei entstand nur Materialschaden.

*

Ferner ereignete sich infolge des starken Nebels um 21 Uhr beim Bahnhof Gleisdorf ein Autouzusammenstoß. Der Führer eines Lübecker Personenkraftwagens fuhr mit einem Lastkraftwagen zusammen, wodurch der Führer mehrere Rippenbrüche erlitt. Er mußte mit dem Krankenauto der hiesigen Feuerwehr in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

Gefährliche Bäderdiebe

Wie berichtet, wurden hier im Januar d. J. vier hiesige junge Leute festgenommen, die in den Badeorten an der Ostsee zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten. Durch die weiteren Ermittlungen mit der Hamburger Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, noch zwei weitere Mittäter in Hamburg festzunehmen. Es handelt sich um zwei jüngere Hamburger Hafenarbeiter, die sich in Hamburg wohnungslos aufhielten. Hiermit scheinen nunmehr die in den letzten Monaten ausgeführten zahlreichen Einbruchsdiebstähle in den Ostseebädern ihre Aufklärung gefunden zu haben.

*

Ermittelt und festgenommen wurde ein Dieb, der gestern von dem Hausflur einer Wirtschaft in der Großen Burgstraße ein Fahrrad gestohlen hatte. — Des weiteren wurde ein Seemann festgenommen, der einem angetrunkenen Händler das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen hatte.

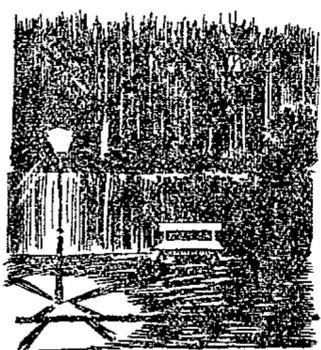
Dem Wohnungsbau

Der gemeinnützige Wohnungsbau steht an erster Stelle

Der Wohnungsbedarf der arbeitenden Masse wird in den deutschen Groß- und Mittelstädten, auch in kleineren Gemeinden mit starker Industriebevölkerung immer noch ungenügend befriedigt. Das sagt auch der Halbjahresbericht vom deutschen Reich fast voll beherrschten Deutschen Bau- und Bodenbank A. G. in Berlin. Der Bericht stellt fest, daß an Orten mit wachsender Nachfrage nach Arbeitskräften der Kleinwohnungsbedarf trotz lebhafter Bautätigkeit sogar größer geworden ist, während in vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten zum mindesten der dringende Bedarf bereits gedeckt ist. Dem entspricht es auch, daß in den Bauprogrammen der letzten 1 1/2 Jahren Kleinwohnungen eine immer größere Rolle spielen, wobei die Dringlichkeit der Nachfrage noch dadurch unterstrichen wird, daß man den sogenannten Luxus in den Kleinwohnungen immer stärker wegschafft.

Der Bericht trifft noch andere Feststellungen, die von allgemeinem Interesse sind. So wird das Mehrfamilienhaus immer stärker bevorzugt. In den ersten drei Viertel Jahre 1928 kamen in den Groß- und Mittelstädten auf ein Wohngebäude noch 4,15 Wohnungen; in der gleichen Zeit des Jahres 1929 jedoch pro Wohngebäude diese Zahl aber im Durchschnitt auf 4,7 Wohnungen erhöht. Bei der statistischen Erfassung der Bauherren zeigt sich ein ständiges Vordringen der gemeinnützigen Baugesellschaften gegenüber den öffentlichen Körperschaften und im letzten Jahre auch gegenüber den privaten Bauherren. Während die von gemeinnützigen Gesellschaften geschaffenen Wohnungen im Jahre 1929 ihren Anteil von 47,7 auf 51 Prozent der Gesamtzahl erhöhten, sank der Anteil der öffentlichen Körperschaften von 9,5 auf 8 Prozent und der privaten Bauherren von 42,8 auf 41 Prozent. Die statistische Erfassung der Wohnungsbaufinanzierung im Jahre 1929 zeigt einen erheblichen Rückgang der Sparfassen und Pfandbriefbanken bei der Kapitalbeschaffung. Dagegen haben die Lebensversicherungs-Gesellschaften in den ersten 10 Monaten des Jahres 1929 mit 242 Millionen Hypotheken und 48 Millionen Kommunalanleihen ihren Anteil bei der Kapitalbeschaffung um rund 50 Prozent erhöht. Das geschah aus denselben Gründen, aus denen die Sozialversicherungsanstalten bei der Wohnungsbaufinanzierung eine so entscheidende Rolle spielen. Von neuem also ein Beweis, wie gefährlich die Schwächung der Kapitalfonds dieser Einrichtungen zugunsten der Reichsfinanzen auf dem Bau- und Wohnungsmarkt sich auswirken müßte.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Bunchemens müde

Vorwiegend schwachwindig, verbreitet Nebel, mittags für kurze Zeit Lichtung des Nebels, trocken, nachts leichter Frost, tags über etwas höhere Temperaturen.

Der hohe Druck ist nach SO. zurückgewichen und hat an Höhe verloren. Beharrt aber trotzdem noch wie vor die Wetterlage. Vorübergehend wird der Bereich von Norden her noch härter werden, da über Norddeutschland ein Tief aufwärts zieht. Der Einbruch von Kaltluft auf der Rückseite wird dann wieder den hohen Druck aufbauen.

Rund um den Erdball

Zwei Dampfer gesunken

Wie aus Cuxhaven berichtet wird, ist am Sonntag nachmittag in der Nordsee in der Nähe des Rorderney-Feuerschiffes im dichten Nebel der dänische Dampfer „Ulf“ der Forenede Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kopenhagen von dem englischen Dampfer „Iceland“ so heftig gerammt worden, daß er kurz darauf schwere Schlagseite erhielt und sank. Der aus 19 Mann bestehenden Besatzung gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Sie konnte das in der Nähe liegende Feuerschiff erreichen. Der gesunkene Dampfer ist 1400 Tonnen groß. Die „Iceland“ hat ihre Fahrt mit eigener Kraft fortgesetzt.

Bei Terschelling kam es in dichtem Nebel zu einer Kollision zwischen dem schwedischen Dampfer „Dudor“ und dem in Königsberg beheimateten Dampfer „Kohlenimport“. „Kohlenimport“ sank infolge der schweren Beschädigungen sofort, die Besatzung konnte gerettet werden.

Die Schifffahrt ist durch den über der Nordsee lagernden dichten Nebel sehr behindert. Auf der Reede von Cuxhaven liegt eine ganze Dampferflotte, die weder ein- noch ausfahren kann.

Der Tod der Sekretärin

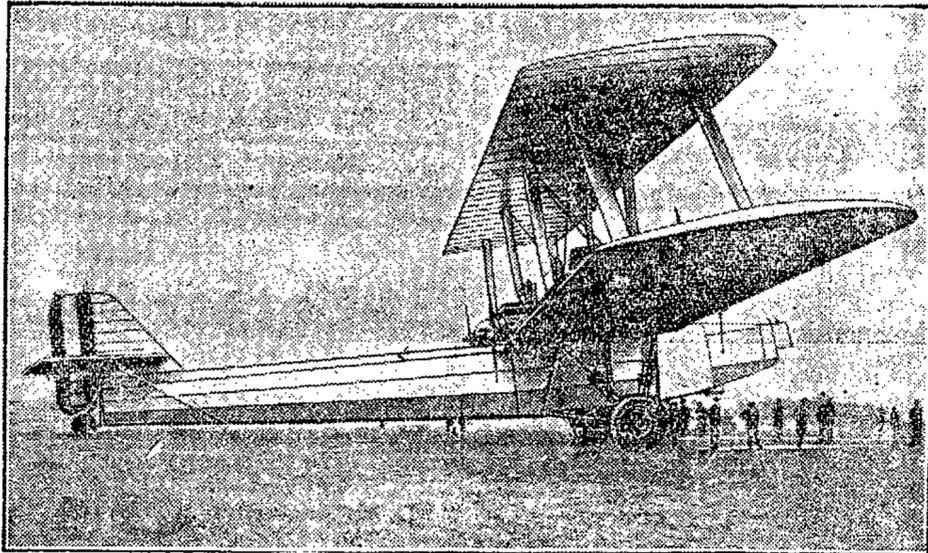
Frankfurt a. M., 4. März (Radio)

Die Privatsekretärin des ehemaligen Direktors Feder von der zusammengebrochenen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G., ein Fräulein Janson, wurde am Montag in dem Gebäude der Gesellschaft tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie durch Einatmen von Leuchtgas und Einnehmen einer starken Dosis Veronal Selbstmord verübt hat.



Der Fußball-Länderkampf Deutschland - Italien

der am 2. März in Frankfurt a. M. vor mehr als 40 000 Zuschauern stattfand, wurde ein Sieg Italiens mit 2:0. Der Hauptanteil an dem Erfolge gebührt dem italienischen Torwart Combi, dessen unüberwindliches Spiel in unserm Bilde festgehalten ist.



Noch größer als „Do X“

Ist das italienische Flugzeug „Caproni 6000“, das jetzt in Mailand seine ersten Probeflüge ausführt. Mit einer Spannweite des unteren Tragdecks von 57 Meter, einer Länge von 28 Meter und einer Höhe von 11 Meter ist es zurzeit das größte Flugzeug der Welt. Sechs Motoren von zusammen 6000 Pferdestärken geben dem ganz aus Stahl gebauten Flugzeug eine Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometer.



Oscar Straus

Der Komponist vieler geistreicher und feiner Operetten und zahlloser Lieder und Chansons, wird am 6. März 60 Jahre alt. Seine größten Erfolge errang er als Komponist des Wolzogenischen „Ueberbrett!“ und später mit der Operette „Ein Walzertraum“.

Eine Börse, die keine Hausse und Baisse kennt

Auf der größten Diamantenbörse der Welt — Die Bearbeitung und das Schleifen der Edelsteine

Die größte Diamantenschleiferei der Welt besitzt Holland, auch vom künstlerischen Standpunkt aus, denn man versteht es in Amsterdam, Diamanten zu schleifen, von denen 100 auf ein Karat gehen, man schleift aber auch Riesensätze, so z. B. den „Cullinan“, deren zwei Teile 516 und 310 Karat wogen. Der Cullinan, ein Geschenk des Volkes von Afrika an den König von England, wurde 1908 bei Asscher geschliffen, die Arbeit dauerte — obwohl ständig Ueberstunden gemacht worden sind — beinahe ein ganzes Jahr; das Rohgewicht betrug 3025 Karat.

Rom Rohstein bis zum Diamanten, wie wir den Begriff verstehen, ist es ein weiter Weg. Beim Erhalten ist das Bestreben darauf gerichtet, die überbleibenden Teile möglichst vollkommen zu erhalten.

Der zu spaltende Stein wird mit Zement an einem „opnijder“ (eine Art Holzklöppchen) befestigt und solange mit einem Stück Rohdiamant (erst stumpfe, später schärfere Stückchen) bearbeitet, bis eine genügend tiefe Kerbe entsteht, die man dann durchschlägt, so daß der Stein in zwei Teile zerfällt. Der größere Teil wird zum Brillantenschleiff verwendet, die kleinere Hälfte, „endje“, je nach Möglichkeit zu Brillanten oder Rosen verarbeitet.

Das Sägen tritt meistens an Stelle des Spaltens auf und geschieht durch eine Maschine, deren wesentlicher Teil eine kreisrunde, unachse hinne (0,05—0,12 Millimeter) Drehscheibe ist, die etwa 5000 Drehungen pro Minute macht. — Der beim Spalten oder Sägen entstehende Diamantenstaub wird selbstverständlich aufgefangen und verwertet.

Die folgende Operation ist das „Snijden“, Reiben, und dient dazu, die dem Steine durch die Natur oder durch den Spalter gegebene Form so zu verändern, daß die Hauptlinien, nach denen dann der Schleifer arbeiten muß, bemerkbar werden. Also eine Art Modellierarbeit; die leichteste in der Diamantbearbeitung, die auch von Frauen ausgeführt wird.

Nun kommt die wichtigste und schwierigste, zugleich auch letzte Station, das eigentliche Schleifen.

Der Stein wird flächenweise bearbeitet; das Brillantenschleifen erfordert das Anbringen von nicht weniger als 58 Flächen!

Die Grundform ist rund, die Abweichungen von diesem Typ nennt man fancy-model (Phantasieformen), die der Kunstschleifer je nach Form und Dicke des Steines zu wählen weiß. Es gibt nur wenige Schleifer, die es zu dieser Vollendung gebracht haben. Bekannt sind ein aus einem einzigen Diamanten geschliffener Ring und ein Kreuz.

Die fertiggeschliffenen Steine kommen in den Handel, der sich hauptsächlich an der berühmten Amsterdamer Diamantenbörse abspielt.

Die Diamantenbörse ist ein Riesengebäude, Bank mit Safes, eigenes Post- und Telegraphenamt, Telephonzentrale, große Versammlungsräume, Restaurationsbetrieb — alles ist da. Der große Apparat ist auch in jeder Hinsicht erforderlich, da ja hier täglich Millionenumsätze gemacht werden; die Börse verkaufte im vorigen Jahre allein an Amerika Steine im Werte von 30 Millionen holländische Gulden.

Es ist interessant, wie sich die Diamantenhändler emporgearbeitet haben! In den 70er Jahren betrieb sie ihre Geschäfte noch auf der Straße, später in kleinen Lokalen. Eine alte Chronik berichtet darüber, daß sich im „Café Rembrandt“ täglich eine Menge Kaufleute sammelten, um mit Diamanten und Perlen zu handeln. Von einer Geschäftsordnung war keine Rede

und schlimme Praktiken fehlten nicht. Der Raum war sehr beengt, so daß sich der Handel zum Teil in den naheliegenden Kneipen abspielen mußte, wo die „Handelsmoral“ bisweilen auf das Niveau der Umgebung sank, in der die Besucher gelaundet waren“ . . .

Der Sekretär der Börse erzählt, daß sämtliche Mitglieder (etwa 1600) hochachtbare Leute sind, daß der Diamantehändler überhaupt ein Vertrauensgeschäft ist, wo man sich bei der Abschließung sogar „Glück und Segen“ wünscht und daß hier Berug, Plünder, Geschäftsaufsicht und sonstige „Nachkriegsereignisse“ sehr selten, beinahe nie vorkommen.

Entweder sagt also die alte Chronik, oder die Diamantenhändler mühten sich in den letzten 50 Jahren sehr zu ihrem Vorteil verändert haben. . . .

In der Mitte des großen Börsensaales sitzt auf einem Podium ein Rufer mit Mikrophon, denn in dem Gedränge wäre es schier unmöglich, sich mit einer gewünschten Person zu treffen. An kleinen Tischen sitzen Hunderte von Käufern und Verkäufern, letztere rekrutieren sich aus selbständigen Händlern und Werkstätten. Kommt ein Interessent, haben für ihn selbstredend ein Duzend Konkurrenten die „passendste Ware“ und die Wahl fällt ihm meistens schwer, da ja die Herrschaften nicht nur mit lauten Geschrei, sondern auch mit Händen und Füßen offerieren. . . .

Nach erfolgter „Schätzung“ resp. Prüfung der Steine mit der Lupe mocht der — meistens ausländische — Käufer ein Angebot, auf Grund der Forderung des Verkäufers wird natürlich nur selten abgeschlossen. Verständigen sich beide Parteien, wird die Partie gewogen, in ein Kuvert gesteckt und vom Karzflustgen versiegelt, bis der Makler seinen Auftraggeber befragt, ob er mit dem „ausgehandelten“ Preis einverstanden ist. Dieses Vorgehen scheint tatsächlich Vertrauens- und Ehrensache zu sein; die Herren arbeiten ohne Quittung; das Siegel ist für sie heilig. . . .

Die gewöhnlichen Diamanten (Kleindiamanten genannt) werden hier stets partiweise gehandelt, wobei jeder kleinste Stein genau geprüft, sein Wert berechnet, und dann der Kaufpreis des ganzen Postens geschätzt wird. Die Händler behaupten, daß sich selbständige Händler mit 3 Prozent, Makler mit 1 Prozent Reingewinn begnügen müssen.

Das Interessanteste an dieser Börse, an der ausschließlich Diamanten und sonstige Edelsteine gehandelt werden, ist wohl die Tatsache, daß es hier keine Hausse und Baisse gibt, wenigstens nicht in dem landesüblichen Sinne. Diamanten und Perlen bleiben eben feste, ewige Werte, die immer gesucht und teuer bezahlt werden müssen, mag sich die Weltgeschichte drehen wie sie will. . . .



Der beste deutsche Skispringer in Oslo

bei dem am 28. Februar von den hervorragendsten Springern Europas bestrittenen Sprunglauf auf der Holmenkollen-Schanze war Walter Glaz (Atingenthal).



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

8. und 9. Distrikt (7. und 7a). Donnerstag, den 6. März, abends 20 Uhr, in den „Drei Ringen“, Hansastraße, Versammlung. 1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Gen. Bruns über die Erwerbslosenversicherung. 2. Verschiedenes.

18. Distrikt. Moising. Achtung, Spielgruppe! Zwecks Einübung neuer Stücke müssen alle Genossinnen und Genossen am Donnerstag, dem 6. März abends 8 Uhr, im Kaffeehaus erscheinen! Niemand darf fehlen!

Schlutup. Die heute abend stattfindende Versammlung der Nazi wird von uns nicht besucht.

Moising. Achtung, Parteimitglieder! In unserer Monatsversammlung am Sonntagabend, dem 8. März, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus spricht Bürgermeister Gen. Löwig über die Reichsreform.

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. 1. Vortrag mit Lichtbildern. Redner: Gen. Wirtzel. 2. Verschiedenes.

Begleit 15 und 16. Besichtigung der Hansa-Meierei am Mittwoch, dem 5. März, 4 Uhr. Treffpunkt 3/4 Uhr Ecke Roedstraße.

8. und 9. (früher 7. und 7a). Donnerstag, den 6. März, Besichtigung des Altersheims und der Volksschule. Treffpunkt pünktlich 10.45 Uhr Kl. Burgstraße 22.

19. Distrikt (Küdnitz). Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, bei Diederlmann: Versammlung. Rechtsanwalt Gen. Dr. Saun spricht über das Cherecht. Die Genossen sind gleichfalls eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18^{1/2}-19^{1/2} Uhr

S. S. Rosa Luxemburg. Mittwoch 8 Uhr Hausbesuche.
Moising. Mittwoch Heimabend. Vortrag des Gen. Hammel über Körperkultur und Körpererziehung.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig unsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage: Adler-Apotheke, Lübeck, Mengstr. 10

Schwerere Zeiten verlangen eine größere Beweglichkeit

Kein Kaufmann wird heute noch mit Methoden arbeiten, die vor 50 Jahren an der Tagesordnung waren. Seine geschäftlichen Hilfsmittel gehen mit der Zeit. Seine Werbung erfolgt durch die Zeitungsanzeige. Seine Überzeugung:

Die Anzeige im Lübecker Volksboten ist mein bester Helfer

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Helferziehung Donnerstag, den 6. März, 20 Uhr im Jugendheim. Tagesordnung: Gruppenarbeit, Zeltlagerprobleme.

Feisch auf (Karlshof). Mittwoch um 6 Uhr müßt ihr alle bei Martha Rod sein. Heinz Qualmann wird euch einen Lichtbildervortrag halten; voran geht ein Vortrag „Warum Kinderfreunde“, erzählt von Martha. Eintritt frei. Nächste Woche spielt Kasper bei uns.

Vorwärts (Karlshof). Seid bitte alle am Freitag, pünktlich 6 Uhr, bei Martha Rod. Heinz Qualmann hält euch einen Lichtbildervortrag; voran geht 1. Eigenmuß von Helmut Barg, 2. Vortrag von Martha über „Rote Faltel“. Nächste Woche beginnen wir mit den Postarbeiten.

Moising. Achtung! Mittwoch Heimabend von 1/4 bis 1/6 Uhr in der Turnhalle. Anmeldungen für das Zeltlager.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen



Achtung, erwerbslose und dienstfreie Kameraden! Mittwoch, den 5. März, wird der Kamerad Fr. Hoff befristet. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Anmelden 2.15 Uhr nachm. beim Lindenrestaurant in der Friedhofsallee.
2. Begleit 1. Kameradschaft. Mittwoch, den 5. März, nachm. 2.15 Uhr Anmelden beim Lindenrestaurant, Friedhofsallee, zur Bekämpfung unseres Kameraden Franz Hoff.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

3. b. u. Jugend. Dienstag, den 4. März, Vortrag vom Gen. Bauer über proletarische Dichter.
Achtung, MZ! Donnerstag, den 6. Februar, spricht der Kollege Bodeufsch über die Gewerkschaften. — Sonntag geht die freigewerkschaftliche Jugend Broden. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. — Wer die Jugendzeitung 1929 im Einband haben möchte, kann sie Donnerstag beim Kollege Bodeufsch im Jugendheim für 1,20 Mk. bestellen.
Metallarbeiter-Jugend. Heute abend um 8 Uhr Vorstandssitzung. Alle müssen erscheinen.

Sinneswache auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heute, Dienstag, die heitere Oper „Meyer Columbus“ von Zweiniger, Musik von Erwin Dressel. — Der Mittwoch bringt das hübsche zu Herzen gehende Drama „Die andere Seite“ von Scherff. Deutsch von Hans Reiffner, das wie in allen Städten, auch in Lübeck starken Erfolg fand.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Mittwoch, dem 5. März, Frühdienst. Die Genossen werden gebeten, um 14 Uhr auf dem Friedrichs-Platz mit Schaufeln zu erscheinen.
Sportvereinsrat. Sitzung am Mittwoch, dem 5. März, 17^{1/2} Uhr, auf dem Sportplatz. Wichtige Besprechung.
Arbeiter-Turnverein „Feisch auf“ Moising. Der Bundesfilm 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg läuft am 7. März, Freitag, in zwei Vorführungen im Kaffeehaus Moising. Nachmittags 16 Uhr für Kinder. Eintritt 20 Pf. Abends 20 Uhr für Erwachsene. Eintritt 80 und 70 Pf. Bundesgenossen und Freunde unserer Bewegung, unterstützt unsere Darbietung durch zahlreichem Besuch.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Viele Mittagsgesellschaft
Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapitän F. Lange, ist am 2. März, 19 Uhr, in Riga angekommen.
Dampfer „Reval“, Kapit. R. Eggert, ist am 3. März vormittags in Fuzien angekommen.
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapit. A. Mayer, ist am 3. März 16 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

3. März
Dt. D. St. Jürgen, Kapit. Mayer, von Riga, 2 Tg. 18 Std. — Dt. D. Seebler 1, Kapit. Stiefhagen, von Wismar, 3/4 Std. — Schw. D. Götz, Kapit. Morlin, von Norröping, 2 Tg.

4. März
Dt. D. Thyland, Kapit. Peterßen, von Odense, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

3. März
Dt. D. Boffsch, Kapit. Groot, nach Bingen, leer. — Dt. M. Alma, Kapit. Schöppe, nach Neustadt, Stückgut. — Schw. D. Dornen, Kapit. Berndtson, nach Goltenburg, Stückgut.

Ullstedt-Wohlbürger Dampf-Schliff-Gesellschaft
Dampfer „Zmatra“, Kapitän F. Meyer, ist am 1. März, nachmittags, von Hamburg nach Grangemoth abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

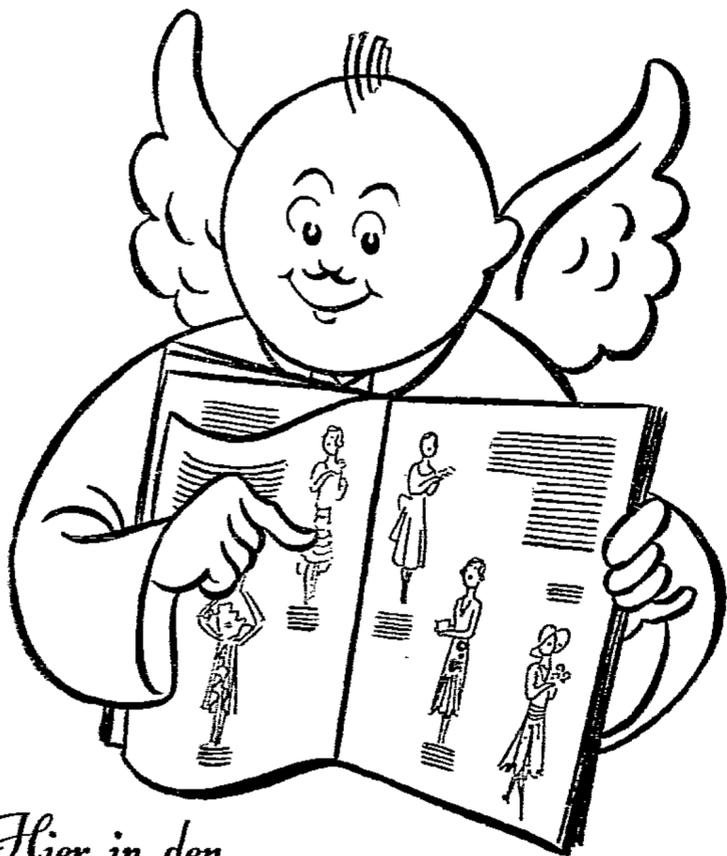
Nr. 8889, Meyer, Al.-Rosenburg, 400 To. Schmelzschiffabbrände, von Meßau hafen. — Nr. 10 227, Dammasch, Briggerbe, 165 To. Eisenbleche, von Brandenburg.

Ausgehende Schiffe

mel. leer, nach Hamburg. — Nr. 805, Nil, Stallbaum, Lübeck, 20 To. Dachstuhl Güterdampfer Paula, 115 To. Stückgut, nach Magdeburg. — Motorfahrn Hum nach Wöln.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Presseamt Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Jandke. — Wullenwever-Druckerei G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



Hier in den

Ullstein Moden Alben

die soeben neu erschienen, finden Sie die schönsten Modelle zum Selberschneiden für Frühjahr und Sommer! Zu jeder Vorlage gibt es einen der „sprechenden“ Ullstein-Schnitte, nach denen auch die Ungeübte fehlerlos schneidet. Ullstein-Moden-Alben und Ullstein-Schnitte bekommen Sie an unserem

Schnittmusterstand!

KARSTADT A.G. HOLSTENHAUS

Unreines Gesicht

Pitel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Leintverjüngungsmittel Venus (Stärke A) Preis M 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen

Sommersprossen (Stärke B) Preis M 2.75 Adler-Drogerie, E. Hahn, Schwarlauner Allee 32, Drog. Frösch, Mühlensstraße 29 2785

In 3 Tagen 2786
Nichtraucher
Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 341a

Der Tod in der Wüste

Der Roman des Volksboten von Ph. Macdonald als Buch in Leinen gebunden 2⁸⁵

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Möbel auf Teilzahlung ohne Aufschlag billig Schlafzim. 850-244 Mk. Eszimmer 650-285 Mk. Küchen von 75 Mk. an 2-Zeitl. m. W. 98 Mk. Chaisel. 29 Mk. Sofa 88 Mk. an usw. Lagern frei. Barzahl. 10 %
Burckhardt 2768
Dantwagsgrube 55

Verlobte kaufen ihre Möbel (Teilzahl. gefaltet) im Möbellager L. Boldt Fischerggrube 27

Trinkt

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer

Überall zu haben 2781

Neue billige Volksausgaben

Jeder Band in Leinen 2,85

Lion Feuchtwanger

Die häßliche Herzogin
Margarete Maultasch
Ein geschichtlicher Roman

Oscar Wilde

Sämtliche Werke
in 2 Bänden 1396 Seiten.
Mit einer Einleitung von Arnold Zweig Enthält auch den unsterblichen Brief Wildes aus dem Gefängnis (Epistola; de profundis)

Arnold Zweig

Novellen um Claudier
Ein Liebesroman vom Verfasser des „Streites um den Sergeanten Grischa“

Emile Zola

„Die vier Evangelien“
Die drei Bekenntnisromane Zolas
Fruchtbarkeit
Arbeit
Wahrheit
Lange vergriffen, lange gesucht, jetzt in billiger Ausgabe einzeln häufig

Die drei Städte

Lourdes
Rom
Paris
Der Wallfahrtsort Lourdes, der weltbeherrschende Katholizismus in Rom und der Hexenhessel der Resenstedt-Paris sind in diesen Romanen, die gleichfalls einzeln häufig sind, meisterhaft geschildert

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten. Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663



1 1/2 Millionen Staatsbürgerschaft für Russenaufträge

Was ist Beamtenpolitik? / Scheingefechte gegen die Einheitschule Was ein Nazi nicht zu wissen braucht

Lübeck, 4. März

Es gibt ehrliche Politik, es gibt unehrliche Politik und es gibt Beamtenpolitik. Und wenn man diese Steigerung noch bis zu einem vierten Grad fortsetzen will, dann hat man die Beamtenpolitik des H.W.

Jeder Mensch in Deutschland, auch jeder einsichtige Beamte weiß, daß die Beamtengehälter, wie sie im Jahre 1927 festgesetzt wurden, eine schwere, vielleicht allzu schwere Last für das verarmte Deutschland sind. Und wenn die unteren Schichten von den Rosen, auf die man die Beamtengehälter gebettet hat, auch zumeist die Dornen spüren — in Lübeck sind sie übrigens weit besser dran als im Reich und in Preußen — gemessen an den breiten Schichten der Arbeiter und Privatangestellten, auf die die Wucht der Wirtschaftskrise mit aller Unbarmherzigkeit herniederfällt, führen auch sie zweifellos noch ein erträgliches Dasein.

Und daß in einer Zeit, wo die dringendsten Aufgaben des Staates neue Lasten unausweichlich machen, an eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht zu denken ist — auch nicht wenn es sich um einen sachlich berechtigten Anspruch wie den auf die Ortsklasse A handelt — das weiß der H.W. ganz genau. Das weiß er nicht nur. Das haben Führer des Bürgertums wie Herr Stolterfoht öffentlich erklärt. Und sie haben es nicht nur erklärt, sie haben auch, wie Gen. Ziehl gestern feststellte, in der Finanzbehörde jeden dahingehenden Antrag schon seit Jahren niedergestimmt.

Was sie aber keineswegs hindert, heute wieder so zu tun, als ob und die Einsetzung eines neuen Ausschusses zu fordern, der die Frage wieder einmal „prüfen“ soll. Den Ausschuss sollen sie haben. Wir sind sogar sehr gespannt, wie Gen. Ziehl gestern mit seiner Fronte betonte, welches Ei des Kolumbus man uns dort präsentieren wird. Einen kleinen Vorgeschmack — oder sollen wir sagen Vorgeschnack — von diesem Ei bekamen wir schon bei der Abstimmung, wo der H.W. einen demokratischen Zusatzantrag, der Ausschuss möge doch auch gleich die Frage prüfen, wie die Mittel zur Ortsklasse A zu beschaffen seien, geschlossen ablehnte. So ernst meinen es die Herren mit ihrem eigenen Antrag.

Spiegelfechtere war auch die Attacke gegen die Oberschulbehörde. Aber man hätte sich für einen solchen Scheinkampf jemand anders aussuchen müssen als den guten alten Breinig, der viel zu ehrlich ist, um in das Geheul der Geldsackindianer einzustimmen — er rückte — vom Gen. Solmiz gestellt, ausdrücklich vom „Lübecker Schulbund“ ab — seine Rede, die viel pädagogisches, aber leider herzlich wenig soziales Wissen verriet, war in ihrer Konsequenz vielmehr ein Bekenntnis zur Politik der Einheitschule. Aber er ist doch andererseits zu sehr Bürger, um nicht anzuerkennen, daß jedes Kind, wenn die Eltern es aus noch so unbilligen Gründen wollen, in die höhere Schule müsse. Das ist nun einmal das heilige Recht der Eltern — und dabei mußte er selbst aus seiner Praxis berichten, daß 20 bis 30 Prozent der in die Sexta aufgenommenen schon vor Overtertia die höhere Schule wieder verlassen müssen!

Diesem angeblichen Recht der Eltern setzte Gen. Schermer das höhere Recht des Kindes entgegen, nach seiner Anklage geführt zu werden. Keine Rückwärtsrevision, kein neues Gymnasium, wie es die Konsequenz der Breinig'schen Politik wäre, sondern vorwärts zur wirklichen Einheitschule, und wenn Geld zu bauen da ist, dann erst anständige Räume für die Kinder der Domshule, für Trappemünde, das waren die Forderungen unserer Redner.

Unterbrochen wurden diese interessanten Auseinandersetzungen durch das klägliche Getöse des Nazidoktors Ziehl und des unendlich törichte Gerede des schönen Bannemann. Es scheint, daß die Nazifraktion diesmal nur Hilfschüler in die Bürgerchule geschickt hat. Gegen diese munteren Knaben war ja selbst Wittern ein Genie.

Kleines Beispiel: Herr Ziehl erklärt, Lübeck müsse neue Schulen aufbauen; denn Mecklenburg-Schwerin baut die Schulen ab; wir müssen den Mecklenburgern helfen. — Also, entgegnet Gen. Solmiz, Eure Sakenkreuzregierung zerfällt das Schulwesen; und vom sozialdemokratisch regierten Lübeck erwartet Ihr, daß es auch diese Kulturhande wieder gutmacht. — Kommt Emil, der lustige Seifenbläser: „Daß Mecklenburg seine Schulen ruiniert, das liegt nicht an der nationalen Regierung, sondern an dem sozialdemokratischen Sparminister Saemisch in Berlin.“ — Nun ist Saemisch 1. nicht Minister, 2. eingeschriebenes Mitglied der Deutschen Volkspartei und 3. hat er über die Schulpolitik von Mecklenburg so viel zu bestimmen — wie Herr Emil Bannemann.

Mit solchen Kretins muß man sich nun herumschlagen. Und die wollen in Lübeck Politik machen!

Aber der beste Witz war doch, daß Emil Bannemann bei dieser Gelegenheit ein feierliches Bekenntnis zur Weimarer Verfassung ablegte! Wenn das Adolf zu hören kriegt...

Wie so häufig wurde über den wichtigsten Antrag am wenigsten gesprochen. Das ist zweifellos die Uebernahme einer Staatsbürgerschaft von 1 1/2 Millionen RM. für russische Schiffbauaufträge, die in Lübeck ausgeführt werden. Es ist also erfreulicherweise doch gelungen, den Auftrag für die Flenderwerft hereinzubekommen und die Aktionäre zur Uebernahme wenigstens eines Teils des Risikos zu bewegen. Und es stehen, wie wir hören, weitere Aufträge für Lübeck in Aussicht. Wir begrüßen das

nicht nur im Interesse der 700 Arbeiter, die auf diese Weise wenigstens für einige Monate Verdienst finden; wir freuen uns besonders, daß es Rußland ist, mit dem wir so in wirtschaftliche Beziehungen treten. Und es kennzeichnet die ganze Verlogenheit der kommunistischen Politik, daß Klara auch bei dieser Gelegenheit, wo Lübeck die russischen Interessen offen unterstützt, nichts als den üblichen Quatsch von dem Weltbund gegen Rußland zu verzapfen hatte. Also weil der Lübecker Senat auf den Sturz der Sowjetregierung lauert, darum bürgt er für ihre Wechsel! Reiß für die Nazi-Gaule!

Der zweite Punkt von wesentlichem Interesse: Die Sozialdemokratie fragt an, was aus der Untersuchung der Vorgänge bei der Kreditanstalt geworden ist. Uns dauert diese Prüfung ein wenig lange; und wir sind nicht gewillt, die skandalöse Angelegenheit unter dem Mantel der Nächstenliebe einschummern zu lassen. Antwort des Finanzsenators: Der Bericht der Berliner Treuhändergesellschaft ist zum größten Teil fertiggestellt. Er wird demnächst Senat und Bürgerchule zugestellt werden.

Zum Schluß fanden sich die Clowns von ganz rechts und ganz links noch einmal brüderlich zusammen zum Sturm gegen den Polizeisenator; sie wollten Demonstrierfreiheit. Ein berechtigter Wunsch, wenn nicht gerade die Antragsteller durch ihre provozierenden Benehmen das Demonstrationsverbot herausgefordert hätten.

Mehrlein, von den Nazis mit dem Ruf „der Lübecker Severing“ begrüßt — wir gratulieren, Gen. Mehrlein — fertigte sie mit überlegener Ruhe ab. Das Demonstrationsverbot wird aufgehoben, sobald die Herren sich verpflichten, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Unter dieser Voraussetzung noch in dieser Woche.

Wir begrüßen diese Ankündigung; denn zumindest in Lübeck kann von einer ernsthaften Gefahr durch die Lippe-demonstrationen der Maulaufreißer ja nicht die Rede sein. Allerdings wird die Polizei weiterhin auf ihrem nicht leichten Posten

sein müssen. Auf keinen Fall dürfen sich Provokationen wiederholen, wie sie die Herren Nazis mit ihrer Autopropaganda in den Wochen vor dem Verbot beliebten. Diese Art der Agitation war dermaßen aufreizend, daß man die Disziplin der Arbeiter bewundern muß, die sie schweigend mit ansahen. Auf das Experiment, wie lange sich der Geduldsfaben der Arbeiter Spinner läßt, sollte man es aber lieber nicht ankommen lassen.

Für den Kundigen waren übrigens auch die Behördenwahlen interessant, mit denen die Sitzung begann. Wo der H.W. verjuchte, mit Hilfe der Nazis gegen uns Siege zu erzwingen, da fiel er rein, trotz kommunistischer Hilfsleistung. Es war nicht das erste Mal, daß es so ging; aber mancher lernt ja nur langsam.

Der Verhandlungsbericht Geschäftliches - Eingaben - Wahlen

Wortführer Ehlers teilt mit, daß das Bürgerchaftsmittelglied Gärtner Frank zurückgetreten ist. An seine Stelle tritt Betriebssekretär Blante. — Eine Eingabe der Interessengemeinschaft selbständiger Detektive um Konzessionierung des Gewerbes wird dem Senat als Material überwiesen. — Klempauer-Israelsdorf bietet dem Staat das Lokal Lindenhof als Kindererholungsheim zum Kauf an. — Zum Mitglied des Polizeirats wird an Stelle von Mohr Schmiedke gewählt. In den Verwaltungsrat der Lübecker Kreditanstalt kommen Rechtsanwalt Dr. Cantor, Dr. Bründel und Kaufmann Vorkamp, in die Baubehörde Kapitän Feldmann, in die Oberschulbehörde Maurermeister Hermann Wande, in die Vorsteherchaft des Waisenhauses Kaufmann Wilhelm Eschenburg.

Eine Anfrage über Wiedereröffnung der Bezirkschule in Malkendorf wird vom Senat nach Anhören der Oberschulbehörde ablehnend beantwortet. Die Schülerzahl ist zu gering, sie beträgt zur Zeit nur 16 Kinder und sinkt bis 1936 auf 7 herab. Die Kinder sollen weiterhin die nur 1 1/2 Kilometer entfernte Schule in Hordorf besuchen.

Der Streit über die Sexten

Hierzu liegt folgende Anfrage des H.W. vor, die die Bürgerchule in der vorigen Sitzung beschloß, an den Senat zu richten:

1. Was gedenkt der Senat zu tun, um den in diesem und in den beiden folgenden Jahren stärker auftretenden Anmeldungen in die Sexten der höheren Schulen gerecht zu werden?
2. Welche Stellung nimmt der Senat zu der Verfügung der Oberschulbehörde ein, die Schüler der in unmittelbarer Umgebung unseres Stadtgebietes wohnenden, aber nicht die Lübecker Staatsangehörigkeit besitzenden Eltern von dem Besuch der Lübecker Schulen auszuschließen?
3. Billigt der Senat den Beschluß der Oberschulbehörde, den Schülern, die ersten Fleiß, gutes Betragen und Befähigung bewiesen haben, wenn sie bedürftig sind, zukünftig für die Klassen VI bis U III einschließlich jede Schulgeldermäßigung zu entziehen?

Nach der vorgelesenen Senatsantwort verlassen Ostern 1900 Schüler und Schülerinnen die Grundschule. Davon sind 480 A-Schüler, 1120 B-Schüler und 300 C-Schüler. In die höheren Schulen treten 163 A- und 311 B-Schüler. 40-45 der letzteren können nicht in die Sexten aufgenommen werden. Für sie sind weitere Bildungsmöglichkeiten in der Vereinigten Volks- und Mittelschule vorhanden. Der Senat billigt ferner die Verfügung der Oberschulbehörde, nach der die Aufnahme auswärtiger Schüler von der Platzfrage abhängig gemacht wird und keine Notwendigkeit zur Klassenteilung besteht. Eine Anzahl auswärtiger Schüler wird Ostern 30 aufgenommen. In der Schulgeldfrage soll nur neuereintretenden Schülern Schulgeldverlast nicht mehr gewährt werden, weil Bildungsmöglichkeiten in der Vereinigten Volks- und Mittelschule vorhanden sind.

Breinig (H.W.) hält die Nationalisierungsmaßnahmen der Oberschulbehörde auch an den höheren Schulen in vielen Punkten für richtig, seine Fraktion verlange jedoch eine Klärung der Sextenfrage und lehne die neue Interpretierung der Bedürfnisfrage ab. Den Eltern müsse die freie Wahl der Schulgattung unbedingt erhalten bleiben. Zu wünschen sei eine stärkere Propagierung der neuen Schule mit ihren M- und H-Kursen. Die Oberschulbehörde habe Eltern, die um Schulgeldbefreiung eingingen, empfohlen, den Antrag zurückzunehmen. Der Redner fragt, wie es mit der Schulgeldbefreiung stehe, wenn der Erzhörer stirbt und wie es um die Lernmittelfreiheit für Kinder Unbemittelter stehe. Bei der Aufnahme auswärtiger Schüler habe der Staat die Pflicht, sie bis zum Ende der Schulzeit aufzunehmen. Die wirtschaftliche Verbundenheit mit den Nachbarstaaten bedinge die Aufnahme dieser Schüler. Bei Besprechung der finanziellen Frage ist der Redner nicht davon überzeugt, daß erhebliche Ersparungen gemacht werden. Die Kosten der Schulgebäude dürfe man bei den Berechnungen nicht einbeziehen. Aus einer statistischen Erhebung sei zu schließen, daß der Zuschuß pro Schüler an den höheren Schulen 197, bei den Mittelschulen aber 287 RM. betrage. Neue Sexten können nicht teurer zu stehen kommen als die Einrichtung von Mittelschulen mit M- und H-Kursen. Die finanzielle Seite könne danach nicht ausschlaggebend sein.

Senator Echoldt

hält die Ausführungen des Vorredners nicht überall für zutreffend und bestreitet, daß dieses Jahr besondere Aufnahmebestimmungen getroffen worden seien. Die Auswahl werde unter Zugrundelegung der Richtlinien von 1924 getroffen, bei denen Vertreter der Fraktionen mitgewirkt hätten. Allerdings sei die Überprüfung nicht das Ausschlaggebende, sie ließe nur eine Ergänzungsprüfung zur Beurteilung des Klassenlehrers in der Grundschule. Von den 480 A-Schülern sind 163 von den Erziehungs-

berechtigten für die höheren Schulen angemeldet; diese werden selbstverständlich restlos aufgenommen.

Zwei Drittel der A-Schüler wurden für die höheren Schulen nicht angemeldet. Der Grund ist in der sozialen Lage der Eltern zu suchen,

die ihren Kindern die längere Schulzeit nicht geben können. An Stelle dieser Begabten treten die B-Schüler, die den Raumverhältnissen entsprechend aufgenommen werden. Bei der Forderung der Eltern, mittelbegabte Kinder in die höheren Schulen zu schicken, spielt vielfach Eitelkeit mit. Aber bei mangelnder Begabung der Kinder steht den Eltern nicht das Alleinbestimmungsrecht zu. Wir in Lübeck sind noch gut daran, wir können diesen Kindern der Begabung nach dank unserer Organisation in der vereinigten Volks- und Mittelschule weitere Bildungsmöglichkeiten und eventuell späteren Übertritt in eine höhere Schule gewährleisten. In anderen Ländern macht man einfach einen Strich.

Die Kosten für einen höheren Schüler belaufen sich mit Einschluß des Anlagekapitals der Schule im Jahre 1928 auf 530 RM. Nach Abzug des Durchschnittsschulgeldes von 180 RM. verbleiben 350 RM. Staatszuschuß, für die Volksschüler heute 213 RM. Dieser Zuschuß wird sich durch die neue Organisation der vereinigten Volks- und Mittelschule noch etwas erhöhen, aber bis zu 350 RM. ist noch ein weiter Weg. Unser höheres Schulwesen mit seinen 100 Klassen steht mit an erster Stelle. Alle Schulfragen sind auch finanzielle Fragen, die Einführung neuer Sexten würde einen neuen Schulung und ein neues Schulgebäude erfordern. Das kommt in absehbarer Zeit nicht in Frage. Für die Schüler ist es das Beste, wenn sie zunächst ihre Begabung unter Beweis stellen, und nur im Falle der Begabung kommt das Recht der Eltern in Frage.

Denn die Allgemeinheit muß die Mittel aufbringen. Die Oberschulbehörde kann gar nicht anders handeln, wenn sie das Interesse der Steuerzahler wahren will. Sie würden staunen über die notwendigen Summen bei wahlloser Erfüllung aller Wünsche. Die Finanzbehörde sah sich in diesem Jahre zu Streichungen bei der Oberschulbehörde gezwungen, die nur aus der Not heraus geboren sein können und es ist noch die Frage, ob der Schulbetrieb damit aufrechterhalten werden kann. (Hört, hört! bei den Soz.) Für Neueintretende liegt kein Grund zur Schulgeldfreiheit vor, da ihnen gleichwertige Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Die Oberschulbehörde hat noch keinem Bedürftigen die Lernmittelfreiheit versagt und wird es auch in Zukunft nicht tun. Im Sterbefall des Vaters wird Schulgeldnachlaß bis zum Durchlaufen der Schule gewährt. In der Frage der auswärtigen Schüler erkennt Senator Echoldt die Pflicht Lübecks infolge der wirtschaftlichen Verbundenheit an, verweist aber gleichzeitig auf die wiederholten Ermahnungen in Oldenburg. Auch in diesem Jahre werden wieder eine Reihe auswärtiger Schüler in die Sexten des Katharinens zum aufgenommen, soweit keine Klassenteilung daraus erwächst. Hätte Oldenburg die höhere Schule nicht aus politischen Gründen in Ahrensbüttel, sondern in Schwartau erbaut, dann wäre dort die Not nicht so groß.

Dr. Ziehl (Natzoz.) ist der Meinung, daß Lübeck die Pflicht habe, die auswärtigen Schüler aufzunehmen. Er empfiehlt eine Konferenz der beteiligten Länder zur Regelung dieser Frage. Der Redner behauptet, daß auch Platz für die Schüler vorhanden sei und kommt ferner auf mecklenburgische Verhältnisse zu sprechen.

Dr. Solmiz (Soz.)

Herr Dr. Ziehl, der von den Lübecker Schulverhältnissen keine Ahnung hat, hat hier interessante Dinge über den radikalen

Sozialdemokratische Anfrage

Die sozialdemokratische Fraktion stellt die Frage an den Senat, ob die Revision bei der Lübecker Kreditanstalt erfolgt sei und wann die Bürgerschaft einen Bericht hierüber zu erwarten habe.

Senator Mehrlein erklärt, daß sich der größte Teil des Prüfungsberichtes der Treuhändergesellschaft für kommunale Unternehmungen in Händen der Lübecker Kreditanstalt befindet, der Rest sei in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Bürgerschaft werde in Kürze davon Kenntnis erhalten. — Der Wortführer teilt mit, daß die Antwort in einer späteren Sitzung der Bürgerschaft besprochen werde.

Die Senatsanträge

Übernahme von Ausfallbürgschaften bei Lieferungsgeäften nach Sowjetrußland. — Klann (Komm.) erzählt von 67 kap.

Der Kampf um die Ortsklasse A

Hierzu liegt ein Antrag Bannemann und Eschenburg vor.

Ing. Schmidt (HVB.) schlägt im Namen seiner Fraktion die Einsetzung eines achtgliedrigen Ausschusses vor. Die fähigen Beamtenkämpfe seit 1924 um die Ortsklasse A. Leider sei ein wirklicher Vorstoß bei der Reichsregierung dieserhalb vom Senat nicht gemacht worden. Dieser beruhe sich auf die schwierige Finanzlage. Aber angesichts der Notlage insbesondere der Reichsbeamten müsse doch versucht werden, einen Weg zu finden, um Lübeck in die Ortsklasse A zurückzubringen. Der Reichsminister habe sich ja bereit erklärt, eine Nachprüfung vorzunehmen. Das Statistische Landesamt habe das Zahlenmaterial geliefert, um Lübeck ohne weiteres in die Ortsklasse A zurückzuführen werden könne, sei klar. Man müsse daher versuchen, daß diese die Reichsbeamten in den Genus der A-Klasse kämen und die fähigen Beamten je nach dem finanziellen Stand der Staatskasse. — Bannemann (Natioz.) fordert die Erledigung dieser Angelegenheit unbelümmert um die Mehrbelastung des Staates.

Dr. Bieth (Soz.)

Es hält schwer, über den Antrag der Nationalsozialisten keine Satire zu schreiben. Sie hätten nun schon seit einer Reihe von Monaten in der Bürgerschaft und da sollte man doch annehmen, daß sie unsere Verfassung oder Geschäftsordnung eingesehen hätten. Das haben sie aber nicht getan, sonst hätten sie keinen solchen Antrag mit der Fassung des Antrages treiben können. (Zuruf bei den Soz.: C. Schürer!) Der Sprecher des HVB. glaubte hervorheben zu müssen, daß die Frage schon seit 1924 erörtert werde. Er hat aber vergessen zu erwähnen, wie die Behandlung dieser Anträge außerhalb der Bürgerschaft vom HVB. weiter verfolgt wird und was wir im Laufe der Beratungen den Beamten gesagt haben. Mehr als einmal hat die Bürgerschaft geschlossen für die Einreihung Lübecks in die Ortsklasse A gestimmt. Lediglich, wenn ein Beschuß gefaßt war und der Senat die Finanzbehörde nach den Mitteln fragte,

waren es die Herren des HVB., die in der Finanzbehörde sitzen, die sich dagegen ausgesprochen haben, während die Deputierten der Sozialdemokratie die gleiche Haltung in den Behörden einnehmen wie in der Bürgerschaft.

Ich frage Sie, ob diese Sache bei weiter fortgesetzt werden soll? Als diese Frage früher verhandelt wurde, waren die Geldverhältnisse viel günstiger als heute und die Lage im Reich und den Ländern nicht so gedrückt. Anträge von Hamburg und von preussischen Provinzen auf Umwandlung der Ortsklassen wurden vor wenigen Wochen erst vom Reichstat aus arundständig finanziellen Erwägungen abgelehnt. Wir werden natürlich nicht gegen den Antrag stimmen. Es ist überaus bezeichnend, daß Herr Schmidt bei seinen Freunden nicht einen einzigen Beschuß gefunden hat. Das resultiert daher, daß im HVB. zwischen den Beamtenvertretern und den Wirtschaftsführern eine Diskrepanz besteht. Herr Stollertsch erklärt ja selbst dem „Jungen Lübeck“:

an die Einführung der Ortsklasse A sei gar nicht zu denken!

Und dann bringen Sie jetzt einen solchen Antrag, der weder Zähne noch Knochen hat. (Zuruf: auch andere Körperteile fehlen!) Wir nehmen den Antrag an in der Erwartung, daß der HVB. den Vorstehenden stellt und dann wird sich ja zeigen, welche Deckungsvorläge die Herren zu machen haben und ob sie wirklich der Beratung des letzten abgeschlossenen Haushaltsplans für 1936 und dem heutigen Antrag die Quadratur des Kreises gefunden haben. (Beifall bei der Soz.)

talistischen Bündeln, die einzig gegründet seien, um das Handelsmonopol der Sowjetunion zu zerbrechen und politische Propaganda zur Befestigung der Sowjetunion zu treiben. Die Sowjetunion denke aber gar nicht daran, das Handelsmonopol aufzuheben oder zu erleichtern. Es gehe auch nur vorübergehend Verträge mit den kapitalistischen Staaten ein und werde bald alles Nötige selbst herstellen können. Der Sprecher ergeht sich des weiteren in langatmigen politischen Ausführungen besonders über die Maiopfer, die die Sozialdemokratie als Agitationsmittel gegen Sowjetrußland gebraucht habe und erklärt zum Schluß unter allgemeiner Heiterkeit, daß die kommunistische Fraktion die Senatsvorlage annehme.

Es wird mit großer Mehrheit angenommen.

Von einer Kitchhülle und Herriktion einer Wohnanlage in Schluß. — Dr. Bründel (Dem.) empfiehlt reaktionelle Änderungen und fordert eine Sicherung für die Ueberzeugung. — Senator Dr. Kallbrenner glaubt, daß die Sicherstellung des Staates noch genauer festgestellt werden könnte da der Bericht noch nicht abgeschlossen sei. — Der Senatsantrag wird einstimmig angenommen.

Klann (Komm.) ist der Ansicht, daß Bürgerschaft und Senat nicht gewillt sind, die Ortsklasse A einzuführen. Die Beamten müßten freieren und reaktivieren. — Dr. Bründel (Dem.) erklärt, die demokratische Arbeitsgemeinschaft halte die Einführung der Ortsklasse A für berechtigt und sei gewillt, sich dafür einzusetzen, mache aber das Ganze von der finanziellen Möglichkeit abhängig. Er stellt einen Zusatzantrag, auch die Frage zu prüfen, wie die Mehraufwendungen eingebracht werden können.

Der Antrag Eschenburg wird mit dem demokratischen Zusatz gegen die Stimmen des HVB. angenommen.

Antrag über Demonstrationsverbot

Klann (Komm.) begründet den Antrag mit einer wilden Rede. Das Verbot erzeuge die Rebellion des Proletariats. Es rufe zum Generalangriff gegen die kapitalistische Unternehmung, zum Sturz der kapitalistischen Diktatur und Errichtung der proletarischen. Das Proletariat werde sich auch gegen die bewaffnete Macht des Staates wenden und wenn Blut fließe, so trage die kapitalistische Klasse mit der Sozialdemokratie die Verantwortung für die Opfer.

Hoffmann (Natioz.) fordert Schutz für die nationalsozialistischen Versammlungen und für sich selbst. Die Freiheit gelte heute nur für die Sozialdemokraten, nicht für die Nationalsozialisten. Die nationalsozialistische Jugendobsteilung demonstrierte demnach gegen die Verflämung durch den Young-Plan und hoffe, daß der HVB. mitmache.

Senator Mehleins Antwort

Auf den Vorwurf, daß der Vorredner gehe ich nicht ein. Die beiden extremen Parteien haben ganz allein schuld, daß dieses Verbot hier besteht. Ich bin in den zehn Jahren, seit denen ich das Polizeiamt inne habe, jederzeit gegen alle Parteigruppen tolerant verfahren. Wenn uns aber offen erklärt wird, daß man auf alle Anordnungen und Gesetze pfeife, wären wir ja Schwächlinge, wenn wir kapitulierten. Die Nationalsozialisten belästigen bei der Verbreitung ihrer Druckschriften weite Bevölkerungskreise und versuchen, ihnen diese Sachen aufzudrängen. Und wenn sie mit Lastautos durch die Straßen fahren, provozieren sie durch Sprechhören bewußt die Arbeiterschaft. Sie vergessen aber dabei, daß sie beim Weiterreiben dieser Art Agitation einmal Prügel bekommen können. Meine Aufgabe ist es, jede politische Partei zu schützen. Ich hoffe, daß in Zukunft nur mit geistigen Waffen gekämpft wird. Wenn Sie sich anständig benehmen, wird Ihnen niemand etwas tun.

Und nun etwas zu den Kommunisten. Herr Klann hat alles schief dargestellt. Es ist aufgefordert worden zum Hungerstreik der Erwerbslosen. Aber die Erwerbslosen, die hinter Klann stehen, gehen in einen Straßenbahnwagen. Es ist bei diesem Marsch öffentlich aufgefordert worden, bei den Bauern zu rekurrieren. Aus diesem Grunde heraus war polizeilicher Schutz notwendig. Wenn Sie erklären, daß Sie sich den Anordnungen der Polizei fügen, dann wird das Demonstrationsverbot nach in dieser Woche aufgehoben. Wenn nicht, haben Sie die Folgen zu tragen. (Bravo! h. d. Soz.)

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Zum Schluß wird noch über zwei Anträge abgestimmt, die ein beschleunigtes Verfahren beim Reichsversorgungsgesetz und einen Gesetzentwurf zum Aufwertungsenergiegesetz betreffen.

Schluß 10 Uhr.

Abau der Schule in Mecklenburg mitgeteilt, wo seine Freunde die Regierung in den Händen haben, zum roten Lübeck aber hat er das Vertrauen, daß hier wieder gutgemacht werde, was dort kaputtgemacht wurde. Wer den Schulkampf in der Öffentlichkeit verfolgt und Herrn Breinigs Rede hier gehört hat, muß sich sagen, daß mit zwei verschiedenen Melodien gespielt wird. Mit den Angriffen im hiesigen General-Anzeiger hat die Rede des Herrn Breinig keine Ähnlichkeit, offenbar deshalb weil Herr Breinig weiß, daß das, was hier geschieht, zwangsläufig ist. Wir haben zwei Zahlen festzuhalten: einmal die, daß in der Gruppe der höchst begabten Kinder zwei Drittel gar nicht den Versuch machen, in die höhere Schule zu kommen und daß von der anderen Gruppe 20—30 Prozent auf dem Wege zur Obertertia wieder abgebaut müssen. Daraus ergibt sich, daß die Auswahl nach dem alten System keine gerechte, sondern immer noch der Geldbeutel maßgebend ist. Und wenn Sie sich für die freie Wahl der Eltern einsetzen, wissen Sie genau, daß diese freie Wahl wirtschaftlich bedingt und bestimmt ist. Sie sprechen vom heiligen Recht der Eltern und meinen das heilige Recht des Besiegten. Wenn sich Breinig als Freund der Vereinigten Volks- und Mittelschulen ausgibt, so ist dieses Bekenntnis nur platonisch aufzufassen. Auch wir sind wenig davon erbaut, daß nun zwangsläufig eine Differenzierung zwischen Lübecker und auswärtigen Schülern stattfinden muß. Aber das ist nicht schuld der Ober- und Untertertia, sondern dies resultiert aus der bedauerlichen Tatsache, daß das große deutsche Vaterland schon zwischen Lübeck und Schwartau zu Ende ist. (Zuruf: Sie hätten ja zu uns kommen können, aber Lübeck hat sie abgewiesen! — Widerspruch bei den Soz.: Das haben Sie getan!)

Auf dem Gebiet des Bildungswesens herrscht noch große Not. Es sind viele begabte junge Arbeiter vorhanden, die sich für das akademische Studium eignen würden. (Zuruf Bannemanns: Gehen Sie nach Galizien! — Ordnungsruf.) Ich kenne viele strebsame junge Arbeiter, die erfüllt sind vom Streben nach höherer Bildung. Für diese wurde bisher nichts getan. Darum tut die Ober- und Untertertia recht daran, die durch die H-Kurse entbehrlich gewordenen Stipendien für die Klassen Sexta bis Untertertia für diese schon im Berufsleben stehenden aufzuwenden. Nun noch einiges über die vorgebrachten Rechnungen: mag die eine oder andere richtig sein, ein Zweifel darüber besteht nicht, daß bei Errichtung neuer Sexten in absehbarer Zeit neue Schulräume für die höheren Schulen geschaffen werden müßten. Sie kennen die unzulänglichen Schulräume in der Wahnstraße und in Travemünde. Wer weiß, wie lang es noch dauern wird, bis Travemünde zu einem neuen Schulhaus kommt, dem vergeht der Mut, sich für neue Sexten einzusetzen. Wir sind der Ansicht, daß die Ober- und Untertertia auf dem beschrifteten Weg weitergehen muß und wir würden es begrüßen, wenn vom Senatstisch über den weiteren organischen Aufbau der Schule mehr gesagt würde. In einer Zeit, wo völlig unzureichende Volksschulräume noch in Benutzung sind, wo ferner zahlreiche Eltern gar nicht die Möglichkeit haben, vom Gehobenen Gebrauch zu machen, in solch einer Zeit kann kein sogenanntes Elternrecht die Erziehungsberechtigung allein bestimmen. Man leistet seinem Kinde keinen guten Dienst damit, wenn es mit Gewalt in die höhere Schule geschickt wird. Wir verlangen zielbewußten Aufbau der Mittel- und Volksschulen mit dem Ziel jedes Kind zu fördern, soweit es seine Fähigkeiten vermögen. (Beifall bei den Soz.)

Hr. Niels (Dem.) hält das Recht der Eltern auf bestimmte Einschulung nur unter gewissen Voraussetzungen für geboten und bezeichnet das Auslieferungsfahren als gut. Die Einheitschule trage den verschiedenen Veranlagungen Rechnung. Für die Errichtung neuer Sexten liege kein berechtigter Grund vor, ein Anspruch für die Aufnahme in die Sexten habe auch bisher nicht bestanden. Zu bedauern sei der Platzmangel für auswärtige Schüler. Die Ober- und Untertertia möge auch prüfen, ob begabtere Schüler in den unteren Klassen der höheren Schulen Schulgeldbefreiung gewährt werden könne. — Feßler (Komm.) erklärt, daß auch die Nationalsozialisten den Klassencharakter der Schule aufrecht erhalten wollten. Grundlegend könnten nur die Kommunisten die Verhältnisse ändern. Im übrigen begrüßt der Redner die Flucht der „Bourgeoisie und Großbauern“ aus Lübeck. — Breinig (HVB.) geht auf die von Senator Escholdt erwähnten Einzelheiten ein, freut sich über die Protaganda der Vereinigten Volks- und Mittelschulen und lehnt die Gültigkeit der Lehrpläne für die ganze Schulzeit ab. Der Wandel der Schüler sei mit 14 Jahren vielfach äußerst auffallend. Der Zudrang zu den höheren Schulen zeuge von der Bildungsfreudigkeit im deutschen Volk. Im übrigen fühle sich jeder aus dem Volke stammende Schüler in den höheren Schulen wohl. Er sehe der Entwicklung unseres Schulwesens mit Spannung entgegen. Das glatte Reith des Senats gebe zu denken, es habe den Anschein, als wolle man sich als Exponent einer Mindergruppe geben. Der HVB. werde seine Grundzüge zur Durchführung bringen. — Bannemann (Natioz.) bezieht sich auf die Reichsverfassung. (Zuruf bei den Soz.: Nationalsozialisten und Reichsverfassung!) Sowohl gerade auf dem Boden der Reichsverfassung wollen wir das meiste erreichen. Ans ist die Republik nicht sozialistisch genug. (Zuruf bei den Soz.) Die Sozialdemokratie ist schuld, daß in Mecklenburg abgebaut werden muß.

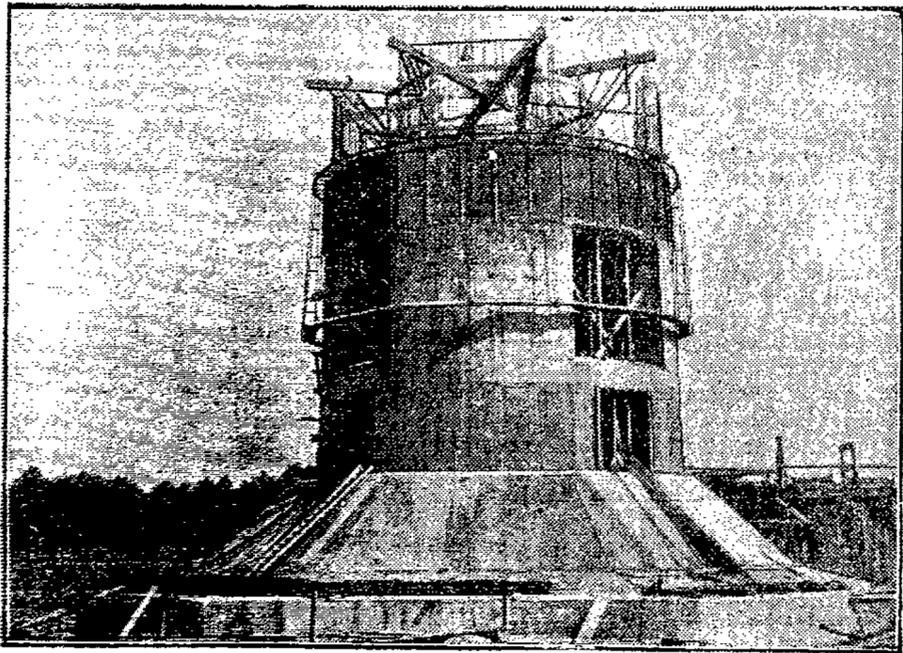
Senator Escholdt stellt Bannemanns Ausführungen richtig und erwidert Breinig, daß dessen Drohung ihn nicht abhalte, seine Pflicht zu tun.

Schermer (Soz.)

Es wurde viel vom Recht der Eltern gesprochen, man soll aber auch das Recht des Kindes nicht vergessen. Wenn Herr Breinig behauptet, es liege vielen Eltern nichts daran, daß ihre Kinder in andere Verhältnisse kommen, so muß demgegenüber betont werden, daß jedes Kind ein Recht hat, nach seiner Begabung gefördert zu werden. Andererseits wird dem Kinde kein Gefallen erwiesen, wenn man es nur aus Eitelkeit in die höhere Schule schickt. Sie setzen meist von der Quarta bis zur Tertia aus. Wir wollen den Versuch, den wir machten, abwarten und sehen, ob der neue Weg richtig ist. Selbstverständlich kann man mit zehn Jahren kein endgültiges Urteil in der Begabung treffen. Wir wollen ausschließlich A-Schüler in die höheren Schulen bringen. Der Weg, den Berlin gegangen ist, ist vertieft, weil die Ueberfüllung der Klassen Lehrer und Schüler hemmt. Wenn keine sichere Gewähr für das Mitkommen besteht, sollte man von der höheren Schule absehen. Wir wenden uns aus energischste gegen die Errichtung neuer Sexten, nur um die B-Schüler unterzubringen. Die neuen Wege, die Lübeck geht, werden schließlich zur neuen Schule führen; das wird die Schule der Zukunft sein, die dem Rechte des Kindes entspricht. (Beifall bei den Soz.)

Dr. Schmidt (Soz.) erwidert Bannemann, daß der von ihm (B.) zitierte Reichsminister nicht Sozialdemokrat, sondern Volksparteier sei und über den Schulabbau in Mecklenburg nichts zu sagen habe. Dieser liege in der freien Entscheidung der mecklenburgischen Regierung. Die Ausführungen Bannemanns ergeben dessen völlige Abhängigkeit von den politischen Zusammenhängen. Und solche Leute, die selbst erst lernen müssen, nehmen sich heraus, das Volk politisch aufzuklären.

Damit ist die Debatte über diesen Punkt erschöpft.



Ein Riefenschornstein aus Eisenbeton

Wird zuerst im Dampftraktwerk „Eise“ der Bayernwerke A.-G. bei Schwandorf in Bayern errichtet. Der Schornstein wird die Riefenhöhe von 140 Meter bekommen.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

-a. Stodellsdorf. S P. D.-Frauengruppe. Unser Vun-ter Abend, verbunden mit einer Kaffeetafel, erfreute sich eines guten Zuspruchs. Alle waren sie gekommen, um eine Feierstunde fern von den grauen Alltagsorgen miteinander zu verleben. Und so war es auch. Zu Anfang hielt die Gen. Feddern eine kurze, auf die Bedeutung der Frauengruppe und ihre Aufgaben hinweisende Ansprache. Dann wechselten Musik, Gesang, Vor-träge heiterer und ernster Art ab. Viel Spaß brachte ein Glücksspiel, waren doch die meisten Gewinne von den Genossinnen gezeichnet. Bis in ziemlich vorgerückter Stunde hielten sich die Genossinnen beisammen. Ein kurzes Schlusswort der Genossin Feddern, welches in der Aufforderung gipfelte: „Eine sage es der anderen“, sowie der gemeinsame Gesang des Sozialisten-marshes beschloß die gutgelungene Feier.

NN Eutin. Eine Kurortinteressengemeinschaft. Im Wohnhaus fand eine Sitzung von Vertretern der Städte Plön, Eutin und Malente-Gremsmühlen statt. Die Städte haben sich zu einer gemeinsamen Wahrnehmung ihrer Interessen als Kurorte sowie zur gemeinsamen Verkehrsver-besserung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Oldesloe. Schwere Autounfall. Kapitänleutnant a. D. Schiller von der Bezirksleitung See der Deutschen Luft-hansa, der sich mit seinem Kraftwagen auf einer Fahrt von Ham-burg nach Lübeck befand, rannte im Nebel in voller Fahrt gegen einen Chauffeurbaum. Er erlitt einen Schädel-bruch, eine Schlüsselbeinverletzung und eine Gehirnerschütterung und wurde in bestimmungslosem Zustande in das Oldesloer Kreis-krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind nicht lebensge-fährlich.

Sanitätstädte

NN Hamburg. Drei Todesopfer einer Gasver-giftung. In einer Wohnung der Dieberichstraße ereignete sich in der Nacht ein schweres Gasunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Als die 19jährige Tochter der Einwohnerin Elsa Menjer keimlehte, fand sie die Eingangstür zur Woh-nung verschlossen. Da ihr auf Klopfen nicht geöffnet wurde, und auch Gasgeruch aus der Wohnung drang, eilte das Mäd-chen zur Polizeiwache. Als die Beamten gewaltsam in die Wohnung eindringen, fanden sie die 42jährige Frau Menjer und ihren etwa 43jährigen Bruder in ihren Betten liegend tot auf. Auch der Einlogierter, der 45jährige Hafnarbeiter Karl Runge, lag tot in seinem Bett. Es wurde festgestellt, daß sich der Gas Schlauch von dem in der Küche befindlichen Gasherd gelöst hatte und daß der Gashahn geöffnet war, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Ein modernes Kontor

Neueste Ordnung, letzte Vereinfachung der Arbeit / Im Maschinenaal des neuzeitlichen Büros

Die Rationalisierung der Arbeit beginnt in dem Augen-blicke, da vor dem mit Öffnung der Korrespondenz Beiräten die Frühlings- und Herbstarbeiten beginnt. Die mechanische Brieföffner die Umschlüge auf, ohne den Inhalt zu be-schädigen. Seine Stundenleistung erreicht 1500-2000 Stück. Der Fehlschlagtempel liefert mittels einfacher mechanischer Auslösung in größter Geschwindigkeit eine Reihe täglich benötigter Auf-drucke, wie „Eingegangen am“, „bezahlt“, „nur zur Verrechnung“ usw. Das interessant gebaute Lineal auf dem Pult des Lehrlings ermöglicht durch seine auf Kugellagern ruhende Schiene, nach einmaliger Einstellung automatisch Parallellinien zu ziehen.

Dort wartet ein Boie des eilig zu bündelnden Paketes. Es wird mit dem gummierten Streifen verschlossen, die der Ver-schlupfbänder-Apparat liefert; sie machen eine zeitraubende Bind-fadenverfälschung überflüssig.

Der Registrator freut sich der Kombination von Loch- und Heftmaschine, die das Aktenstück lockt und mit einer Blechver-stärkung ausstanzt, so daß das Papier an den gelösten Stellen nicht einreißen kann. Die Grundlage zu seiner systematisierten Arbeitsweise gibt ihm der zwölfjährige Aktenordner, der die Materie in Arbeitsgattungen einteilt. Bekanntlich wird viel Nervenkraft gespart, wenn man sich im Verlaufe der Dienst-stunden nicht dauernd umstellen muß, sondern nach dem Grund-satz der Homogenität vorgeht, also z. B. die dringenden, lausen-den, schwebenden Personal- und Rechnungssachen usw. getrennt bearbeitet.

Auch die Stenotypistin an der neuzeitlichen geräuschlosen Schreibmaschine sieht ihre Arbeit erleichtert. Der verstellbare Manuskripthalter rückt durch Hebelwirkung das Stenogramm stufenweise tiefer und in hellichere Nähe. Die Diktiermaschine macht sogar das Stenogramm überflüssig und Chef und Ange-stellte in ihrer Arbeitszeit voneinander unabhängig. Ein dreh-barer Schreibstiftstuhl gestattet die mühelose Ausdehnung des Aktionsradius nach allen Himmelsrichtungen und bringt durch eine Drehung des Aktenstrahls im Rücken und die Kartei zur Seite in Griffnähe, ohne daß durch Hinundherlaufen Zeit ver-loren wird. Dem gleichen Zweck dient die Seilpost, die auf einem Laufband Korrespondenzen über die Köpfe der Arbeit-en den hinweg von einem Ende des Raumes nach dem anderen befördert.

Ein Kapitel für sich ist die hochgezüchtete, durch „Dehn-alphabete“ zu unbegrenztem Wachstum prädestinierte „Sicht-kartei“ in Form dreifarbig, mit verschiedenfarbigen Karten aus-gerüsteter Ständer. Daneben wird die flach im Kasten liegende Kartothek oder der Kartentrog verwendet. Bunte, den Karten nach Bedarf angeheftete „Reiter“ stellen einen optischen Nach-richtendienst dar, der einen Ueberblick der wichtigsten, auf den Karten im einzelnen verzeichneten Geschäftsvorgänge, Zahlungs- gen, Mahnungen, Aufträge usw.) vermittelt, ohne daß die je-weiligen Karten herausgenommen zu werden brauchen. In Aktenstrahlen mit auswechselbaren Kästen ruht der nach dem System der Hängeregistratur geordnete, jede Fehlerquelle eben-falls optisch aufweisende Schriftwechsel.

Im Privatkontor des Chefs befindet sich ein Kasten, dessen Qualifikation im umgekehrten Verhältnis zu seiner Unscheinbar-keit steht. Es ist das Telephon, ein höchst indiskreter Lauf-schapparat, dessen Walze grammophonartig jede auch im Flüster-

tone geführte Unterhaltung veremigt und in Streitfällen als einziger und meist recht unvermuteter Kronzeuge auf dem Plan erscheint.

Nachhaltige Bewunderung nötigt aber auch dem Maschinerien die Arbeit jener neuartigen Maschinen ab, die dem Menschen einen Denkprozeß abnehmen, wie die Rechen- und Addier-maschinen für alle vier Spezies. Die Hand rückt an Hebeln und Schaltern, löst einen Antrieb aus, ein Sausen rauscht auf — und in einem Zeitraum von 25 Sekunden ist ein siebenstelliger Dividend durch einen fünfstelligen Divisor geteilt.

Und darnach jene Großleistung vielfältig verschlungener Buch-haltungstechnik, die sich in dem Dreieck der Hollerith-Loch-, der Sortier-, und der leistungsfähigsten Tabelliermaschine offenbart! — Die Grundlage des Systems bildet eine in Ru-briken eingeteilte, mit Zahlenreihen von 0-9 bedeckte Kartei-karte. Die Umstellung auf mechanische Buchhaltung — das letzte Wort in neuzeitlicher Verwaltungstechnik — erfordert, daß jeder Buchungsvorgang auf eine Karte und dort auf die Sprache der Zahl übertragen wird. Den Text drucken Lochur-gen aus. In von einander abweichenden Ordnungsgängen (Kontierungen) durchlaufen nun die Karten zunächst die Loch-maschine, gelangen alsdann in den Sortierapparat (Stunden-leistung etwa 24000 Karten) und werden schließlich von der Ta-belliermaschine aufgenommen, die in einer Stunde etwa 30000 acht bis zehnstelligen Zahlen verarbeitet, d. h. als Krönung des buchhalterischen Arbeitens die errechneten Schlusssummen der Mennens, Werte, Zeilen aufschreibt.

Neigt sich der Arbeitstag dem Ende zu, so machen sich wieder eine Reihe mechanischer Bürogehilfen nützlich. Die Adressier-maschine druckt unter Benutzung von ihr getragener Schablonen für Kundenadressen bei automatischer Zuführungs- und Ablege-vorrichtung stündlich 10000 Adressen, die sie auf Wunsch nach be-stimmten Gesichtspunkten — etwa „alle Städte von Sachse!“ — sortiert. Die Falzmaschine faltet die Briefe nebst Anlagen und befördert sie in den Umschlag (Stundenleistung 4000 bis 5000 Stück). Den Reigen beendet die Briefschließmaschine mit einer ähnlichen Reforleistung.

Briefkästen

G. W. Wenn in den Statuten des Vereins aufgenommen ist, daß Personen mit erheblichen Vorstrafen nicht aufgenommen werden sollen, so hat jedes Mitglied des Vereins, das dieser Auf-nahme widersprechen will, das Recht, im Verein, aber nur im Verein, ihm bekanntgewordene Tatsachen vorzubringen, sofern dieses Vorbringen sich von beleidigenden Ausdrücken fernhält. Es ist absolut berechtigt und kann mit einer Strafe nicht belegt werden. Es dürfen natürlich beleidigende Ausdrücke bei dieser Wiedergabe nicht gebraucht werden. Es dürfen nur die Tatsachen vorgetragen werden.

Gewinnauszug

5. Klasse

34. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie



Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20ziehungstag 3. März 1930
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 81758 92318 241454
4 Gewinne zu 3000 M. 282184 348941
18 Gewinne zu 2000 M. 29400 40036 55802 70735 153893 156796
163247 214892 370164
43 Gewinne zu 1000 M. 9811 20519 28747 44830 63665 80740 98493
132445 135983 209825 218482 240173 252722 295363 307643 322890
342990 345440 357531 375544 376079 382934
108 Gewinne zu 500 M. 7729 18133 18343 23487 43989 53522 53652
65721 77143 82410 85866 87014 104191 104773 109914 116596
117372 124704 130398 153837 155263 162056 191536 193409 193754
199887 197093 199171 200588 205767 207740 212633 213508 236190
239429 253632 262287 263204 265243 278235 280239 289070 291398
324698 328932 334670 347353 351726 365127 368543 378148 378873
384501 395052

246 Gewinne zu 300 M. 215 6733 11765 14282 16241 21057 21098
21770 29615 29891 37816 37983 45640 47023 47960 48373 54227
55202 56437 59343 61091 61150 65927 66378 68665 70629 76462
78966 84203 84289 85440 87132 91991 93519 99216 106842 106917
107897 11749 117941 128611 129053 136372 138581 142294 144000
144791 148505 152037 154019 154537 156381 156579 156785 158529
158745 159984 163676 167111 167793 170738 175065 178243 188662
188996 191789 195716 196611 198016 199069 199197 210050 211152
211342 212022 214842 225757 230168 242360 246845 246888 249306
252953 253420 260946 262127 263156 270485 275283 276793 277898
278083 278416 283699 286765 292869 295713 296770 297369 304596
305020 308800 309842 313407 315136 322766 329388 330159 346934
343774 359518 384836 385369 386268 386903 389621 370935 373607
375205 376752 383779 389618 393306

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 324779
2 Gewinne zu 5000 M. 60272 112748 127081 186871
8 Gewinne zu 3000 M. 15430 147958 213474 319283
8 Gewinne zu 2000 M. 93101 223242 264223 363048
32 Gewinne zu 1000 M. 9379 21358 21774 49450 77865 89945
157111 173511 309635 311549 314283 337176 349547 356921 370716
389386
84 Gewinne zu 500 M. 8900 8901 17950 31934 40732 46960 47385
49183 51285 54488 66356 68163 69864 82363 89121 110832 125814
128501 139351 162903 182115 188270 193769 203976 217151 224252
229794 249124 267147 269275 287779 287826 287935 296771 292711
314348 316754 355357 357017 371738 390877 398342
164 Gewinne zu 300 M. 469 12332 17012 20392 27120 27145 33688
41651 41652 44290 46278 46394 47170 50409 52222 56553 93397 97360
111717 119201 115079 117146 120283 124719 125698 126635 134878
136403 137580 146408 151870 156018 162652 164757 166273 166298
166835 168391 183226 191910 209291 209544 215470 218567 219522
223753 229529 229935 232586 240230 240323 245662 248982 255056
261046 264252 267020 270489 282156 283976 302099 324400 324922
326439 328267 333897 345911 348422 352190 352848 353325 354184
356567 357230 359227 365540 366555 371171 382034 383340 391784
399037

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 32 zu je 10000, 42 zu je 5000, 168 zu je 3000, 262 zu je 2000, 676 zu je 1000, 1402 zu je 500, 8738 zu je 300 M.

Die Tanzwelt in den Vereinigten Staaten

Die harte Fron der Berufstätigen

Der Triumphzug der heinschwingenden Muse hat vor den Gestalten der europäischen Meere nicht halt gemacht. Auch Amerika ist von einer elementaren Tanzwelt erfasst worden, und soeben hat das „Commercial Recreation Committee“ auf Grund eingehender Prüfungen festgestellt, daß allein in Newyork nicht weniger als 633 Tanzhallen frequentiert werden.

Die Wächter über Anstand und Sitte haben zugleich aber auch die Böde von den Schafen geschieden und 20 Prozent dieser Tanzhallen für „unmoralisch“ erklärt. Damit sind in der Haupt-sache wahrscheinlich die sogenannten „geschlossenen“ Tanzhallen gemeint, in die nur männliche Besucher eingelassen werden. Das weibliche Element dieser Tanzhallen besteht aus regelrecht an-gestellten Tanzmädchen; ein Beruf, der manchem tanzbefähigten jungen Ding ebenso verlockend erscheinen mag, wie er in Wirk-lichkeit eine furchtbare Fron bedeutet.

In diesen geschlossenen Tanzhallen ist der Tanz für der weib-lichen Partner nichts weniger als ein Vergnügen. Er ist nach dem Bericht des genannten Komitees „Schwerarbeit“. Die Mädchen sind wöchentlich angestellt und haben Arbeitszeit von abends 8 bis nachts 1 Uhr, Sonntags mit beträchtlichen Ueber-kunden. Sie erhalten für jeden abgearbeiteten Tanz 5 Cents, und wenn sie einen Tanz veräumen, müssen sie einen Cent Strafe zahlen. Stühle sind für diese bedauernswerten Jünge-rinnen der beschwingten Muse nicht vorhanden. Sie würden allerdings auch kaum von ihnen benutzt werden, denn um nur das Gehalt einer Büroangestellten, 20 Dollar pro Woche, zu verdienen, müssen sie in einer Nacht wenigstens 70 Tänze abso-lvieren. Die geschlossenen Tanzhallen sind denn auch regelmäßig Tanzmärkte, wo man die jungen Mädchen sich anpreisen hört und wo jede ihre Kollegin zu verdrängen trachtet.

Die Besucher, zumeist den unteren Schichten angehörig, zahlen für neun Tänze einen Dollar. Aber jeder Tanz dauert wenig länger als eine Minute, und nach einer kurzen Pause von kaum zehn Sekunden setzt das Orchester bereits wieder zu neuem Tanz ein. Es ist ein wahres Akkordeon, in dem dieses Tanz-vergnügen vor sich geht. Und ehe es sich der junge Kavalier dieser Tanzböden versteht, erfährt er, daß er dem Etablissement found-sozial Dollars für Extratänze schuldet; denn wenn sein erstes Billett abgekauft ist, hat er für jede weiteren zwei Tänze 25 Cents zu bezahlen.

Der Bericht des Komitees stellt fest, daß die Newyorker Tanzhallen jährlich von etwa sechs Millionen Besuchern frequen-

Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
bei Regen, Wind u. Schnee

tiert werden. Die meisten stehen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Man rechnet, daß ungefähr 14 Prozent der männ-lichen und 10 Prozent der weiblichen Jugend wöchentlich einmal zum Tanz gehen. Das Komitee will auch festgestellt haben, daß an vielen dieser Tanzstätten offen Alkohol genossen wird.

Ueber die Ursachen der Newyorker Tanzwelt liest man in dem Bericht, daß Aufstakt und Beispiel von den „oberen 500“ ge-geben seien. Die Masse sehe ihren Stolz darin, es diesen Er-wählten auf dem eigenen geringen Niveau nach Kräften gleich-zutun. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Wohnungs-Verhältnisse der jungen Leute häufig recht unzureichend seien. Nicht selten wohnen angesichts der hohen Mietpreise in Newyork große Familien in zwei oder drei Räumen, die keine Möglich-keit bieten, Besuche zu empfangen und eine noch so bescheidene Geselligkeit zu treiben. Die jungen Leute sind oft geradezu ge-zwungen, ihr Vergnügen draußen zu suchen.

Eine echte Amerikanerin, die dem genannten Komitee ange-hört, schlägt denn auch vor, städtische Tanzhallen zu schaffen, die natürlich mit dem größten Aufwand an „Moral“ ausgestattet werden würden. Hier könnte man die Jugend beaufsichtigen und zur rechten Zeit dem Vergnügen ein von Sitte und Stunde be-dingtes Ende bereiten. Diese Dame vergleicht die Tanzhallen ihres Wunsches mit den — Kinderspielflächen, die die Stadt ein-richtet und die Möglichkeit bieten, die Kleinen in ihrem Spiel zu beaufsichtigen.

Und daß im Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten auch diese Unmöglichkeit möglich ist, ergibt sich aus dem Beispiel San-Franziskos, wo es emsige Frauenvereine bereits erreicht haben, daß die Polizei in jeden Tanzsaal eine Aufsichts- und Anstands-dame gesetzt hat, die von den Vereinen für dieses Amt bestimmt worden ist. Die Besitzer der Tanzhallen der Erdbebenstadt er-hoben zwar ein eisiges Geschrei, aber das half ihnen so wenig, daß sie sich schließlich sogar bereit erklärten mußten, diesen Ma-tadamen auch noch das — Gehalt zu bezahlen.

In den Zahn-Zwischenräumen

sind die Herde aller Fäulnisreger. Man hat durch mikroskopischen Befund festgestellt, daß mehr als 10 verschiedene Bazillen, Kokken, Spirochäten, Schimmel- und Hefepilze in dem Belag der Zahn-Zwischenräume enthalten sind, wenn die Zahnpflege vernachlässigt wird oder unvollkommen ist. Als Folgen sind zu erwähnen: Ubler Mundgeruch, häßlicher Zahnbelag und Zahnkrankheiten, insbesondere Zahnfäule (Karies) und Parodontose. Eine glatte Borstenfläche der Zahnbürste dringt erklärlicherweise schwer in die Tiefe der Zahn-Zwischenräume ein. Aus dieser Erwägung heraus ist die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt konstruiert. In Verbindung mit der berühmten Chlorodont-Zahnpaste ist eine gründliche Reinigung auch in den Zahn-Zwischenräumen möglich und der Effekt ist schon äußerlich bemerkbar: Eisenbeinartiger Glanz auch an den Seitenflächen und angenehmer erfrischender Atem. Kaufen Sie bei Bedarf nur eine Chlorodont-Qualitäts-Zahnbürste, sie befindet sich in geschlossener hygienischer Verpackung, ist also von Menschenhand noch nicht beföhlt, wie dies beim Kauf leider oft geschieht, und kostet nicht mehr als eine andere gute Zahnbürste. — Einheitspreis 1 Mk., in zwei Härtegraden. Kinderzahnbürste 60 Pl. — Verlangen Sie nur echt Chlorodont in blau-grün-weißer Originalpackung und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

DELTA

Heute Premiere des neuesten deutschen Ton- und Sprechfilms!

Die sprechende, singende und tanzende **Anna May Wong**, das Mädchen von Hollywood, in ihrem ersten Tonfilm. Eine Spitzenleistung des deutschen Sprechfilms. Eine Meisterleistung von Regie, Darstellung, Fotografie und Wiedergabe von Sprache, Gesang, Musik und Geräusch!



Anna
May
Wong

Hai-Tang

Ein Sprech- und Tonfilm
REGIE: RICHARD EICHBERG

Hierzu:
Ein humorvolles Tonfilm-Kurz-Programm

Anfang:

4.00

6.15

8.30

Karten-Vorverkauf
in den Zigarrengeschäften:
H. Buse, Breite Straße 83
H. Möller, Holstenstraße 42
R. Diederichs, Moisling, Allee 2c

SCHAUBURG

Täglich 4 und 8 Uhr

Dieser Film ist noch viel besser als der gewiß gute Ruf, der ihm voraus geht. Metro-Goldwin-Mayer haben sich zu einer ungeheuren Kraftleistung aufgeschwungen, die in der ganzen Welt bewundert werden wird. Die Regieleistung (Clarence Brown) ist beklemmend überwältigend. Unfassbar, wie sie die Massen bewilligt. Einzig, wie sie dem Individuum gerecht wird. Dolores del Rio ist natürlich schön wie immer. Man müßte jeden einzelnen Figuren dieses Kolossalgemäldes nennen u. preisen, weil er seinen Platz glänzend ausfüllt. Der Eindruck war ungeheuer. Bei offenem Bild mehrfach Applaus. Am Schluß rast der Beifall. Berl. Lokalanz.



DIE GOLDENE HOLLE

EINE CLARENCE BROWN PRODUKTION

DOLORES DEL RIO - RALPH FORBES

12 Akte. KARL DANE 12 Akte.

Außerdem der 7aktige Großfilm

Ihr größter Flirt mit Florence Vidor.

Ab Freitag CAMILLA HORN in
Die Drei um Edith

STADTHALLE

2 deutsche Großfilme
die den Eindruck tiefster
Befriedigung hinterlassen !!!

Wilhelm Dieterle
in



Das Schweigen im Walde

nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer
Das unbeschreiblich schöne Paradies des bayrischen
Hochgebirges, Mittenwald, das deutsche Alpenidyll
und seine herrliche Umgebung bilden den Hintergrund
dieses eindrucksvollen, dramatischen Geschehens.

2. Ein fabelhaftes deutsches Filmdrama
Die seltsame Vergangenheit
der Thea Carter

Ein Stoff aus dem Leben, mit spannender Handlung
Hauptpersonen: Hermann Vallentin,
June Marlowe und ein alter Lübecker Bekannter
Ernst Stahl-Nachbaur

Beginn: 4 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

VON TOR ZU TOR DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Bandagen

Lübeck, Breite Straße 14
Medizinisches Warenhaus
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Baufischerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werks'att Hüxtertor-Allee 43

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin - Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20900

Handarbeiten

D. Willrath, Beckergrube 27

Ritz Nachf., Ob. Wahnstraße 1
Gr. Auswahl in gez., angefang. u. fertigen Handarbeiten

Kinderwagen

Ernst Brandes, Königstraße 36
Fernsprecher 26847

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Motorräder

D. K. W. Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile
Fernsprecher 23295

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Oefen - Herde

Adolf Borgeldt, Mühlenstr. 44-46

Radio

Radio-Soetheer, Fleischhauerstraße 27
Fernsprecher 26626

Schuhmacher-Arbeiten

Joh. Dettmann, Beckergrube 51. Rep.-Werkstatt
Billige Preise. Nur Handarbeit

Tapezier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren - Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahnstraße